

## Elisabeth Leeker (Münster)

### Lectura Dantis – *Purgatorio* XIV

Dieses ist die schriftliche Fassung des Vortrags über *Purgatorio* XIV, den ich am 8. Oktober 2014 in der Reihe der Dante-Lesungen am Kathedralforum der Katholischen Akademie des Bistums Dresden-Meißen ([www.katholische-akademie-dresden.de](http://www.katholische-akademie-dresden.de)) gehalten habe. Wie in der mündlichen Fassung, wird hier der Text in der Übersetzung König Johanns von Sachsen, bekannt auch unter dem Pseudonym “Philalethes”, zugrunde gelegt, wobei zusätzlich – meist in Form von Fußnoten – der Originaltext zitiert wird. Auch bei allen anderen in deutscher Übersetzung zitierten italienischen und lateinischen Quellen wird in der schriftlichen Fassung die entsprechende Textstelle jeweils in der Originalsprache hinzugefügt.

#### Einordnung des Gesangs: Die 2. Stufe des Läuterungsbergs

Die 2. Stufe des Läuterungsbergs ist ganz anders gestaltet als die 1., und jedes Detail passt zu der Sünde des Neids, für die hier gebüßt wird: Die Farbe des Gesteins und der Bußgewänder, mit denen die Seelen bekleidet sind, ist “livido” (*Purg.* XIII 9), d.h. fahl, und “livido” ist im Italienischen die Symbolfarbe des Neids. Dieses Wort wird in *Purg.* XIV wieder begegnen. Auch die zugenähten Augenlider der Büsser haben einen Bezug zum Neid, nämlich zum scheelen, neidischen Blick. Die Büsser sind blind, weil sie zu Lebzeiten missgünstig auf das Glück oder den Besitz ihrer Mitmenschen blickten. Die Blindheit zwingt sie nun, in sich zu gehen. In *Purg.* XIII kam es zum Gespräch mit Sapia, einer Frau aus Siena, über die man heute nicht viel mehr weiß als das, was sie Dante auf dem Läuterungsberg erzählt, nämlich dass sie – aus bis heute nicht bekannten Gründen – nach der Niederlage ihrer eigenen Landsleute in der Entscheidungsschlacht gegen Florenz eine extreme Schadenfreude verspürte. Schadenfreude ist die Folge bzw. die Steigerung von Neid: Wer einem anderen sein Glück nicht gönnt, der freut sich umgekehrt über dessen Unglück. Neid und Schadenfreude sind also 2 Seiten *einer* Medaille.<sup>1</sup> Das Ende des Gesprächs mit Sapia bildete den Abschluss des 13. Gesangs. *Purg.* XIV spielt am selben Ort.

#### Interpretation des Gesangs

Nach dem Gespräch mit Sapia sprechen 2 weitere Büsser – Guido del Duca und Rinieri da Calboli – Dante an und wollen wissen, woher er kommt und wer er ist. Dieser umschreibt den Verlauf des Flusses, an dem seine Geburtsstadt (Florenz) liegt, nennt aber dessen Namen nicht. Guido begreift, dass Dante vom Arno spricht, und bricht in eine Invektive aus, in der er die Bewohner des Arnotal mit Tieren vergleicht. Anschließend prophezeit er, der Neffe seines Mitbüßers Rinieri (Fulcieri da Calboli) werde in Florenz großes Unheil anrichten. Erst nach dieser Prophezeiung stellen sich die beiden Büsser auf Dantes Bitte hin vor. Es folgt eine weitere Invektive, in der Guido den moralischen Verfall der Romagna beklagt. Nachdem Dante und Vergil sich von den Büssern entfernt haben, ertönen in der Luft Stimmen, die an Kain und Aglauros als Beispiele bestrafte Neids erinnern. Vergil belehrt Dante, solche abschreckenden Beispiele hätten die Funktion, die sündhaften Neigungen zu zügeln, und er bedauert, dass die Menschen ihren Blick zu stark auf das Irdische anstatt zum Himmel richten. – Der Gesang besteht im wesentlichen aus einem Gespräch, in das 2 monologartige Klagen eingebaut sind. Um bei den häufigen Sprecherwechseln deutlich zu machen, wer jeweils spricht, wird im folgenden der Name des Sprechers in eckigen Klammern hinzugefügt.

Da es kaum Handlung gibt, folgt die Gliederung mit Ausnahme des letzten Abschnitts den Themen des Gesprächs mit den beiden Büssern:

---

<sup>1</sup> Siehe die Pdf-Datei der Verf.in mit der Interpretation von *Purg.* XIII, S. 18f.

- A. Gespräch zweier Büsser untereinander und mit Dante (V. 1-27)
- B. Invektive gegen die Bewohner des Arnotalts (V. 28-54)
- C. Prophezeiung: Fulcieri da Calboli in Florenz (V. 55-72)
- D. Vorstellung der beiden Büsser (V. 73-96)
- E. Klage über die Romagna (V. 97-126)
- F. Beispiele bestrafte Neids und abschließende Betrachtungen (V. 127-151)



Abb. 1: in der rechten Bildhälfte Dante im Gespräch mit Sapìa, daneben die das Gespräch mithörenden Büsser (*Purg.* XIII-XIV) – Miniatur von Priamo della Quercia

(Handschrift Yates Thompson 36, f. 88; um 1450; London, British Library); Bildquelle:

[https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/b3/Priamo\\_dell\\_quercia%2C\\_purgatorio\\_05\\_invidiosi.jpg?uselang=de](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/b3/Priamo_dell_quercia%2C_purgatorio_05_invidiosi.jpg?uselang=de)

## A. Gespräch zweier Büsser untereinander und mit Dante (V. 1-27)

[Guido:]<sup>2</sup> “Wer ist es, der dort unsern Berg umkreiset,  
bevor ihn noch der Tod zum Flug beschwingt hat,  
und der nach Lust sein Aug’ erschließt und zudeckt?”<sup>3</sup>

[Rinieri:]<sup>4</sup> “Nicht, wer er sei, doch, daß er nicht allein ist,  
weiß ich; frag’ du ihn, denn du bist ihm näher,  
und grüß’ ihn freundlich, daß er Red’ uns stehe.”

<sup>2</sup> Guido del Duca; sein Name wird in V. 81 genannt.

<sup>3</sup> Die Anführungszeichen am Ende von V. 3 stehen nicht in der Übersetzung von Philalethes, sondern wurden von der Verf.in hinzugefügt. Nach Philalethes werden die ersten beiden Terzinen (V. 1-6) von ein und derselben Person gesprochen. Nach italienischen Textausgaben hingegen handelt es sich um 2 verschiedene Sprecher (1. Sprecher; V. 1-3; 2. Sprecher; V. 4-6). Siehe z.B. Dante Alighieri, *La Divina Commedia. Purgatorio*, a cura di Dino Provenzal, Milano (Mondadori) <sup>16</sup>1972 (Edizioni Scolastiche Mondadori), S. 431; Dante Alighieri, *La Divina Commedia. Purgatorio*, a cura di Umberto Bosco e Giovanni Reggio, Firenze (Le Monnier) 1979 (1<sup>a</sup> ristampa), S. 238. – So ist es wohl auch von Dante gedacht, wie der Plural in V. 7 bestätigt: “Also besprachen sich [...] zwei Geister” (“Così due spirti [...] ragionavan”; Hervorhebungen E.L.). – Alle deutschen Zitate aus der *Göttlichen Komödie* sind folgender Übersetzung entnommen: Dante Alighieri, *Die Göttliche Komödie*. Aus dem Italienischen von Philalethes (König Johann von Sachsen), Frankfurt a. M. (Fischer) <sup>2</sup>2009 (Fischer Klassik, Bd. 90008). Alle italienischen *Purgatorio*-Zitate stammen aus der in dieser Fußnote bereits genannten Ausgabe von Bosco und Reggio. Sofern nicht anders vermerkt, bezieht sich im folgenden die Zitierweise “Bosco/Reggio” auf den Kommentar dieser *Purgatorio*-Ausgabe.

<sup>4</sup> Rinieri da Calboli; sein Name wird in V. 88f genannt.

Also besprachen sich hier rechts zwei Geister,  
einander zugeneigt, von mir und legten  
das Antlitz rücklings dann, mit mir zu reden (V. 1-9).<sup>5</sup>

Der Gesang knüpft nahtlos an den vorangehenden an:<sup>6</sup> In *Purg.* XIII erlaubte Vergil Dante, die blinden Büsser anzusprechen, und so kam es zu einem langen, die 2. Hälfte des Gesangs einnehmenden Gespräch mit Sapia. Sie erzählte von ihrem Leben und von der Sünde, für die sie hier büßt, und Dante erklärte ihr, er sei ein Lebender. Dieses lange Gespräch haben offensichtlich 2 andere Seelen, “zwei Geister” (“due spirti”, V. 7), mit angehört, die sich nun über das Gehörte unterhalten.<sup>7</sup> Der 1. Sprecher ist Guido del Duca; sein Name wird erst in V. 81 genannt. Der 2. Sprecher heißt Rinieri da Calboli; sein Name wird in V. 88f genannt. Die beiden sind neugierig geworden, und genauso wie Sapia, die das Kinn vorschob (vgl. *Purg.* XIII 102), signalisieren sie durch ihre Kopfhaltung (V. 9), dass sie mit Dante sprechen möchten.<sup>8</sup> Die beiden sind wie alle Büsser auf dieser Stufe des Bergs blind und können Dante folglich nicht sehen. Da Sapia ihn fragte: “Doch wer bist du, der [...] du einhergehst und die Augen / gelöst hast [...] und atmend redest?” (*Purg.* XIII 130-132),<sup>9</sup> konnten sie schlussfolgern, dass Dante ein Lebender ist und keine zugenähten Augenlider hat. Der 1. Sprecher fragt sich nun, wer das Privileg hat, als Lebender den Läuterungsberg zu besuchen und sich mit geöffneten Augen bei den für ihren Neid Büßenden aufzuhalten. Die zweite Seele (Rinieri) hat mitbekommen, dass Dante nicht allein ist, sondern einen Begleiter hat, denn Sapia hatte ihn gefragt: “Wer führte dich herauf zu uns denn [...]?” (*Purg.* XIII 139f),<sup>10</sup> woraufhin Dante auf seinen Jenseitsführer Vergil verwies, den die blinde Sapia nicht bemerkt hatte, da er die ganze Zeit über geschwiegen hatte (*Purg.* XIII 141). Rinieri bittet nun Guido: “frag’ du ihn, denn du bist ihm näher” (“domandal tu che più li t’ avvicini”, V. 5), und ermahnt ihn zugleich, dem Besucher gegenüber “freundlich” zu sein (“e [domandal] dolcemente”, V. 6).<sup>11</sup> Daraufhin spricht Guido Dante an:

Und einer [= Guido] sprach: “O, Seele, die, gebannt noch  
im Leib des Todes, du gen Himmel wallest,  
beruhig’ uns aus Liebe und erklär’ uns,  
woher du kommst und wer du bist; denn also  
macht staunen uns die dir erzeugte Gnade,  
wie sich’s für etwas ziemt, das nie noch da war” (V. 10-15).<sup>12</sup>

<sup>5</sup> ““Chi è costui che ’l nostro monte cerchia / prima che morte li abbia dato il volo, / e apre li occhi a sua voglia e coverchia?”. / ‘Non so chi sia, ma so che’e’ non è solo; / domandal tu che più li t’ avvicini, / e dolcemente, sì che parli, acco’lo’. / Così due spirti, l’uno a l’altro chini, / ragionavan di me ivi a man dritta; / poi fer li visi, per dirmi, supini” (V. 1-9).

<sup>6</sup> Zu diesem Übergang siehe Dante Alighieri, *Die göttliche Komödie*. Erläutert von Ferdinand Barth aufgrund der Übersetzung von Walter Naumann, Darmstadt (WBG) 2004, S. 248. Zur Besonderheit dieses Beginns siehe Bosco/Reggio, S. 238; Silvano Ciprandi, *Le mie Lecturae Dantis*. Volume secondo. *Purgatorio*. Presentazione di Francesco Ogliari, Pavia (Edizioni Selecta S.r.l.) 2007 (Società Dante Alighieri. Comitato di Milano), S. 181+182 (Sofern nicht anders vermerkt, bezieht sich im folgenden die Angabe “Ciprandi” auf den Band *Purgatorio*.); *The Divine Comedy of Dante Alighieri*. Volume II: *Purgatorio*. Edited and translated by Robert M. Durling. Introduction and Notes by Ronald L. Martinez and Robert M. Durling, New York (Oxford University Press) 2003, S. 232.

<sup>7</sup> Siehe z.B. die Illustration von Adeodata Malatesta (Ölgemälde um 1839): <https://www.corriere.it/bello-italia/notizie/invidiosa-sapia-l-iconografia-personaggio-dantesco-9130450c-3be0-11e8-b32d-1ffee392ceeb.shtml>.

<sup>8</sup> Bosco/Reggio, S. 239.

<sup>9</sup> “Ma tu chi se’, che [...] porti li occhi sciolti, / [...] e spirando ragioni?” (*Purg.* XIII 130-132).

<sup>10</sup> “Chi t’ha dunque condotto / qua sù tra noi [...]?” (*Purg.* XIII 139f).

<sup>11</sup> Zur Freundlichkeit der Büsser auf Dantes Läuterungsberg siehe Bosco/Reggio, S. 239.

<sup>12</sup> “E disse l’uno: ‘O anima che fitta / nel corpo ancora inver’ lo ciel ten vai, / per carità ne consola e ne ditta / onde vieni e chi se’; ché tu ne fai / tanto maravigliar de la tua grazia, / quanto vuol cosa che non fu più mai” (V. 10-15).

Im Italienischen steht: “e disse l’uno” (V. 10), wörtlich: ‘und es sagte der eine’; “l’uno” bezieht sich in diesem Gesang immer auf Guido und “l’altro” (z.B. V. 25), ‘der andere’, auf Rinieri.<sup>13</sup> In diesem Gesang gibt es häufige Sprecherwechsel, und dank der Bezeichnungen “l’uno” und “l’altro” lässt sich der jeweilige Sprecher problemlos identifizieren. Wie Sapìa (*Purg.* XIII 145f), so deutet auch Guido es als eine besondere Gnade, dass Dante als Lebender das Jenseits besuchen darf, und nun möchte er wissen, woher er kommt und wer er ist.<sup>14</sup> Dante antwortet auf die 1. Frage, indem er seine Herkunft umschreibt:

Und ich [= Dante] drauf: “Mitten durch Toskana waltet  
ein Fließchen, das am Falteron’ entspringet,  
und dem ein Lauf nicht gnügt von hundert Meilen;  
  
von seinem Strande bring’ ich diesen Leib her.  
Zu sagen, wer ich sei, wär’ fruchtlos Reden;  
denn großen Klang nicht hat annoch mein Name” (V. 16-21).<sup>15</sup>

Er nennt seine Heimatstadt Florenz *nicht*, sondern umschreibt deren geographische Lage. Generell hat Dante eine Vorliebe für z.T. komplizierte Umschreibungen von Orten, wie es sie auch in der antiken Literatur gibt. Gern nennt er anstelle des Namens einer Stadt den Namen des Flusses, an dem diese liegt.<sup>16</sup> Hier charakterisiert er Florenz durch seine Lage am Arno, nennt aber nicht einmal den Namen des Flusses, sondern umschreibt auch diesen als das “Fließchen” (“fiumicel”, V. 17), das mitten durch die Toskana geht.<sup>17</sup> Der Arno entspringt am Monte Falterona, der heute zum Parco Nazionale delle Foreste Casentinesi gehört (Abb. 2). Villani, ein zeitgenössischer Chronist, gab für die Länge des Arno 120 italienische Meilen an. Vielleicht bezieht sich Dante auf ihn, wenn er in V. 18 sagt, der Arno erstreckt sich über mehr als 100 Meilen.<sup>18</sup> Am Ufer des Arno – gemeint ist in Florenz – sei er geboren worden (V. 19).

<sup>13</sup> Siehe auch Bosco/Reggio, S. 240: “[Rinieri] non parla mai con Dante, ma si rivolge sempre a Guido del Duca”.

<sup>14</sup> Bosco/Reggio, S. 239. – Zu Dantes Gespräch mit den beiden Büßern siehe auch die Miniatur in MS. Holkham misc. 48, f. 83

(<https://digital.bodleian.ox.ac.uk/inquire/Discover/Search/#/?p=c+0,t+,rsrs+0,rsp+10,fa+,so+ox%3A%5Easc.scids+,pid+ab35e336-a471-4cf0-a9a7-592dbb8695d8,vi+dadc3d27-4735-4701-8db9-6b2657ea1d3e>) sowie die Illustration von Amos Nattini (<https://perpetualastonishment.weebly.com/purgatorio/canto-xiv>).

<sup>15</sup> “E io: ‘Per mezza Toscana si spazia / un fiumicel che nasce in Falterona, / e cento miglia di corso nol sazia. / Di sovr’ esso rech’ io questa persona: / dirvi ch’i’ sia, saria parlare indarno, / ché ’l nome mio ancor molto non suona” (V. 16-21).

<sup>16</sup> Eine Auflistung der Stellen, an denen Dante statt des Ortsnamens den Namen des Flusses nennt, an dem der betreffende Ort liegt, findet sich in: Dante Alighieri, *Die Göttliche Komödie*. Übersetzt von Hermann Gmelin. Kommentar, I. Teil: *Die Hölle*, Stuttgart (Klett) <sup>2</sup>1966, S. 254. Siehe auch Adolfo Cecilia, “Arno”, in: *Enciclopedia Dantesca* (1970):

[http://www.treccani.it/enciclopedia/arno\\_%28Enciclopedia-Dantesca%29/](http://www.treccani.it/enciclopedia/arno_%28Enciclopedia-Dantesca%29/) (ohne Seitenzahlen).

<sup>17</sup> Zu dem Diminutiv “fiumicel” siehe Cecilia, “Arno”, in: *Enciclopedia Dantesca* (1970), zit. (ohne Seitenzahlen).

<sup>18</sup> Siehe Dante Alighieri’s *Göttliche Comödie*. Metrisch übertragen und mit kritischen und historischen Erläuterungen versehen von Philalethes. Zweiter Theil. *Das Fegefeuer*. Neue, durchgesehene und berichtigte Ausgabe nebst einem Titelkupfer von J. Hübner, einer Karte und einem Grundrisse des Fegefeuers (G. B. Teubner) 1865, S. 122, Anm. 3 (Sofern nicht anders vermerkt, bezieht sich im folgenden die Angabe “Philalethes [1865]” auf Philalethes’ Kommentar zum *Fegefeuer*.); Bosco/Reggio, S. 239; *La Divina Commedia (The Divine Comedy)*. *Purgatorio* by Dante Alighieri. A Translation into English in Iambic Pentameter, Terza Rima form by Paul S. Bruckman, USA 2011 (Xlibris Corporation), S. 298; . Bruno Bernabei, “miglio”, in: *Enciclopedia Dantesca* (1970):

[http://www.treccani.it/enciclopedia/miglio\\_%28Enciclopedia-Dantesca%29/](http://www.treccani.it/enciclopedia/miglio_%28Enciclopedia-Dantesca%29/) (ohne Seitenzahlen). – Nach <https://de.wikipedia.org/wiki/Miglio> hatte die alte toskanische Meile, so wie auch die heutige Meile, eine Länge von ungefähr 1,65 km. Nach <https://de.wikipedia.org/wiki/Meile> entspricht die italienische Meile 1,82

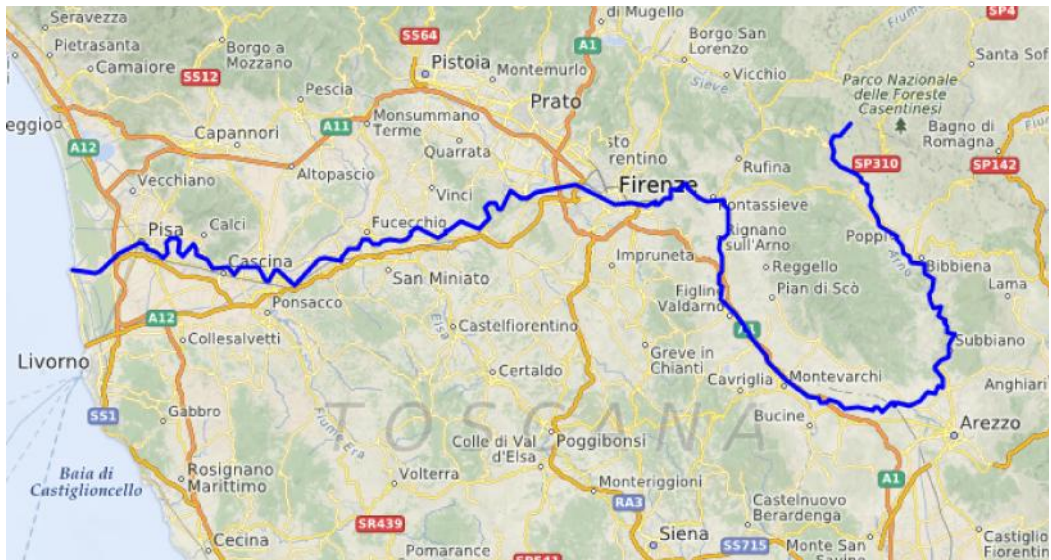


Abb. 2: Der Verlauf des Arno; Bildquelle:

[https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Arno\\_River#/media/File:Arno\\_\(fleuve\).png](https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Arno_River#/media/File:Arno_(fleuve).png)

Seinen Namen, den Guido mit seiner 2. Frage (V. 13) erfahren wollte, nennt Dante ebenfalls nicht: Er behauptet, sein Name sei nichtssagend, denn er sei noch zu unbekannt. Das ist aus heutiger Sicht sicherlich ein *Understatement* und könnte als falsche Bescheidenheit gedeutet werden. Vielleicht ist es auch ein Anzeichen von Dantes Läuterung nach der Begegnung mit den Hochmütigen, deren Buße ihn sehr bedrückt hat, wie er gegenüber Oderisi (*Purg.* XI 118f) und dann nochmals im Gespräch mit Sapia (*Purg.* XIII 136-138) betonte. Es gilt aber auch zu bedenken, dass Dantes Jenseitswanderung im Jahr 1300 spielt und er zu dem Zeitpunkt noch nicht als Dichter der *Göttlichen Komödie* berühmt war. Zu der Zeit hatte er sich als Liebesdichter und als Politiker und sicherlich auch als ein überdurchschnittlich gebildeter Mensch einen Namen gemacht, aber zu dem großen Dichter, als der er heute gilt, wurde er erst durch sein Hauptwerk.<sup>19</sup>

“Dafern ich deine Meinung ganz durchdringe  
mit dem Verstand”, gab, wer zuerst gesprochen [= Guido, V. 1-3],  
zur Antwort dann, “so redest du vom Arno.”

Der andre [= Rinieri] drauf zu ihm: “Warum hat dieser  
den Namen jenes Flusses nur verborgen,  
so wie man tut mit grauevollen Dingen?” (V. 22-27)<sup>20</sup>

Guido, der “zuerst gesprochen” hat (“quei che diceva pria”, V. 23/24), kann den Fluss sofort als den Arno identifizieren, und “Der andre” (“l’altro”, V. 25), d.h. Rinieri, fragt ihn, warum Dante den Namen dieses Flusses verschwiegen habe, so als sei es etwas Grauevolles. Daraufhin bricht Guido in eine Klagerede aus, mit der er zu verstehen gibt, dass das Arnotal in der Tat etwas so Schlimmes sei, dass man dessen Namen kaum aussprechen möge.

---

km. Moderne Messungen haben für den Arno eine Gesamtlänge von 241 km ergeben. Siehe <https://it.wikipedia.org/wiki/Arno>.

<sup>19</sup> Siehe dazu Bosco/Reggio, S. 240; zu den verschiedenen Deutungen von V. 21f siehe auch Ciprandi, S. 183. Nach Bruckman (S. 298f) höre Dante, dass die beiden Büsser aus der (befeindeten) Romagna kommen und wolle ihnen deshalb seinen Namen nicht sagen.

<sup>20</sup> “Se ben lo ’ntendimento tuo accararono / con lo ’ntelletto’, allora mi rispuose / quei che diceva pria, ‘tu parli d’Arno’. / E l’altro disse lui: ‘Perché nascose / questi il vocabol di quella riviera, / pur com’ om fa de l’orribili cose?’” (V. 22-27).

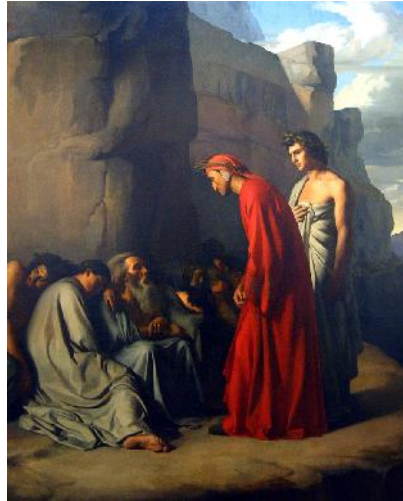


Abb. 3: Dante im Gespräch mit Guido del Duca und Rinieri da Calboli auf der Stufe der für ihren Neid Büßenden – Ölgemälde von Hippolyte Flandrin (1809-1864; Lyon, Musée des Beaux-Arts); Bildquelle: [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/44/Hippolyte\\_Flandrin - Le\\_Dante%2C\\_conduit\\_par\\_Virgile%2C\\_offre\\_des\\_consolations\\_aux\\_%C3%A2mes\\_des\\_Envieux.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/44/Hippolyte_Flandrin_-_Le_Dante%2C_conduit_par_Virgile%2C_offre_des_consolations_aux_%C3%A2mes_des_Envieux.jpg)

## B. Invektive gegen die Bewohner des Arnotals (V. 28-54)

Und jener Schatten, der befragt war worden [= Guido],  
entlud sich so: Ich weiß nicht, doch wohl ziemt sich's,  
daß dieses Tals Benennung untergehe;

denn vom Beginn, wo so das Hochgebirge,  
davon Pelor' getrennt ward, ist geschwängert,  
daß wenig Stellen nur darüber reichen,

bis wo er als Ersatz sich selbst zurückgibt  
für das, was aus dem Meer der Himmel sauget,  
draus, was in ihnen strömt, die Flüss' erhalten,

wird von jedwedem, gleich der Schlang' als Feindin,  
die Tugend weggescheucht, sei's ob des Unsterns  
des Ortes, sei's, weil böse Sitte reizet;

darob des jammervollen Tals Bewohnern  
ihr Wesen so verkehrt ward, daß es scheint,  
als habe Circe sie auf ihrer Weide (V. 28-42).<sup>21</sup>

Der Begriff "Schatten" ("ombra", V. 28) taucht u.a. in *Purg.* XIII mehrmals auf und erinnert immer wieder daran, dass die Seelen in Dantes Jenseits "Schattenleiber" sind. Sie haben keinen materiellen Körper, können aber trotzdem Schmerzen empfinden. Die Bezeichnung "Schattenleiber" ist im Grunde genommen paradox, denn sie sind gerade dadurch charakterisiert, dass sie *keinen* Schatten werfen.<sup>22</sup> Das wird vor allem *Purg.* V thematisiert, wo die Seelen Dantes Schatten entdecken und

<sup>21</sup> "E l'ombra che di ciò domandata era, / si sdebitò così: Non so; ma degno / ben è che 'l nome di tal valle pèra; / ché dal principio suo, ov' è sì pregno / l'alpestro monte ond' è tronco Peloro, / che 'n pochi luoghi passa oltra quel segno, / infin là 've si rende per ristoro / di quel che 'l ciel de la marina asciuga, / ond' hanno i fiumi ciò che va con loro, / virtù così per nimica si fuga / da tutti come biscia, o per sventura / del luogo, o per mal uso che li fruga: / ond' hanno sì mutata lor natura / li abitator de la misera valle, / che par che Circe li avesse in pastura" (V. 28-42).

<sup>22</sup> Barth, S. 206.

daran erkennen, dass er ein lebender Mensch ist.<sup>23</sup> Die Lehre von den Schattenleibern wird im 25. Gesang des *Läuterungsbergs* eigens erklärt werden.

Rinieri hatte Guido gefragt, warum Dante den Namen “Arno” verschwiegen habe. Das heißt, der befragte “Schatten” (“ombra”, V. 28), der nun spricht, ist Guido. Er bekräftigt die Vermutung Rinieris, dass das Arnotal etwas so Grauenvolles sei, das man es am besten gar nicht beim Namen nenne, und das begründet er dann. Die entscheidende Aussage befindet sich in der Terzine 37-39: Am Arno gebe es keine Tugend mehr. Die Tugend werde verscheucht, so als sei sie, wie die Schlange, die Feindin der Menschen.<sup>24</sup> In den etwas kompliziert klingenden Versen 31-36 sagt Guido, diese Tugendlosigkeit gelte für die gesamte Ausdehnung des Arno von seiner Quelle bis zur Mündung.<sup>25</sup> Mit dem “Beginn” (“principio”, V. 31) ist die bereits erwähnte Quelle am Monte Falterona gemeint. Guido will hier sagen, dass die Quelle des Arno im Apennin liegt, und bezieht dabei die gesamte Ausdehnung dieses Gebirges mit ein: Der Apennin ist das “Hochgebirge” (“l’alpestro monte”, V. 31/32), das sich durch ganz Italien, bis zur Südspitze des “Stiefels”, zieht. Ihm gegenüber, getrennt durch die Straße von Messina, liegt das Vorgebirge des Peloro auf Sizilien (V. 32).<sup>26</sup> Guido suggeriert hier, dass Sizilien ursprünglich Teil der Apenninenhalbinsel war und irgendwann durch tektonische Bewegungen von ihr abgetrennt wurde.<sup>27</sup> Alle diese Informationen liefert er dicht gedrängt in diesen Versen, nur um auf die Arnoquelle im Apennin zu verweisen. Das Falterona-Gebirge, in dem der Arno entspringt, beschreibt er als sehr wasserreich (vgl. *Inf.* XXX 64-66).<sup>28</sup>



Abb. 4: Der Apennin; Bildquelle:

[https://de.wikipedia.org/wiki/Apennin#/media/Datei:Italy\\_topographic\\_map-blank.svg](https://de.wikipedia.org/wiki/Apennin#/media/Datei:Italy_topographic_map-blank.svg)

<sup>23</sup> In einer auf wissenschaftlichen Kommentaren basierenden, im Internet zu findenden Kurzinterpretation ([http://it.wikipedia.org/wiki/Purgatorio\\_-\\_Canto\\_quinto](http://it.wikipedia.org/wiki/Purgatorio_-_Canto_quinto)) wird *Purg.* V als “il canto del corpo” bezeichnet.

<sup>24</sup> Zum Bild der Schlange bei Dante siehe Dante Alighieri, *Die Göttliche Komödie*. Übersetzt von Hermann Gmelin. Kommentar, II. Teil: *Der Läuterungsberg*, Stuttgart (Klett) <sup>2</sup>1968, S. 235 (Sofern nicht anders vermerkt, bezieht sich im folgenden die Angabe “Gmelin” auf den Kommentar zum *Läuterungsberg*). Nach Durling (S. 233f) handelt es sich hier um das Gegenstück zum Tal der säumigen Herrscher in *Purg.* VIII: Dort wird die Schlange (= die Versuchung) durch die Tugend vertrieben, während hier die Tugend wie eine Schlange vertrieben wird von der Unmoral.

<sup>25</sup> Bosco/Reggio, S. 241.

<sup>26</sup> Heute “Punta del Faro”. Siehe Barth, S. 248.

<sup>27</sup> Philaethes (1865), S. 123, Anm. 4. – Diese geologische Kenntnis findet sich bereits bei römischen Geographen sowie auch bei Vergil (*Aen.* III 414ff) und Lukan (*Bellum civile* II 435ff). Siehe Bosco/Reggio, S. 241; Bruckman, S. 300; Durling, S. 233.

<sup>28</sup> Nach Philaethes (1865), S. 123, Anm. 4, befindet sich um die Quelle des Arno einer der wasserreichsten Teile des Apenninengebirges. Nach Provenzal, S. 432, ist Guidos Verweis auf den Wasserreichtum dieser Gegend jedoch übertrieben. Zu den verschiedenen Deutungen von V. 31 siehe Bosco/Reggio, S. 241 (“pregno”).

Die Mündung des Arno umschreibt Guido in der Terzine 34-36: Es ist die Stelle, “wo er als Ersatz sich selbst zurückgibt” (“là ’ve si rende per ristoro”, V. 34). Hier wird in sehr kompakter Form der Wasserkreislauf skizziert: Das verdunstete Meerwasser, “was aus dem Meer der Himmel saugte” (“quel che ’l ciel de la marina asciuga”, V. 35), wird zu Regen und von den Flüssen aufgenommen: “draus, was in ihnen strömt, die Flüss’ erhalten” (“ond’ hanno i fiumi ciò che va con loro”, V. 36). Dieses Regenwasser fließt dann bis zur Mündung, wo der Fluss es an das Meer zurückgibt.<sup>29</sup>

Für die Untugend der Bewohner des gesamten Arnotal – von der Quelle bis zur Mündung – nennt Guido 2 Gründe, die sich nicht gegenseitig ausschließen: “sei’s ob des Unsterns / des Ortes” (“o per sventura / del luogo”, V. 38f) oder “sei’s, weil böse Sitte reizet” (“o per mal uso”, V. 39). Mit “Unstern” (“sventura”) ist ein schlechter Einfluss der Gestirne gemeint. Im Mittelalter existierte ein sehr starker Glaube an den Einfluss der Himmelskörper. Auch Dante glaubte daran.<sup>30</sup> Besonders deutlich ist das in seinem Jugendwerk, der *Vita nuova* (Kap. 29), wo er erklärt, Beatrice sei unter einer perfekten Konstellation der 9 Himmel geboren und daher ein so vollkommenes Wesen. Und im *Paradiso* (XXII 112-114) schreibt er, dem Sternbild Zwilling, unter dem er geboren ist, verdanke er seine geistige Begabung.<sup>31</sup> Die Sterne können nach Dantes Auffassung bestimmte Neigungen oder Begabungen im Menschen hervorrufen, aber sie bestimmen nicht dessen konkretes Verhalten. Letzteres hänge einzig und allein von seinem freien Willen ab, und dafür sei der Mensch selber verantwortlich.<sup>32</sup> Auf V. 38f bezogen, bedeutet das, die Neigung zu der im Arnotal herrschenden Untugend kann vielleicht zu einem Teil auf einen schlechten Einfluss der Gestirne zurückgeführt werden, aber sie ist auch die Folge von “böser Sitte” (“mal uso”), d.h. von einem schlechten Verhalten, das die Menschen selber verschuldet haben. Das Verhältnis zwischen dem Einfluss der Gestirne und dem freien Willen wird im 16. Gesang eigens erörtert werden.<sup>33</sup>

Da nun die Bewohner des Arnotal, sei es durch den Einfluss der Gestirne, sei es durch eigenes Verschulden, die Tugend verjagt haben wie eine Schlange, wurden sie laut Guido, der hier spricht, wie Tiere, vergleichbar mit den Menschen, die von der Zauberin Circe verwandelt wurden. Circe ist eine Gestalt aus der *Odyssee*. Sie war die Tochter des Sonnengottes Helios und lebte auf der Insel Aiaia, wo sie alle Besucher in Tiere verwandelte. Als Odysseus vor dieser Insel ankerte und seine Gefährten sie erkunden wollten, wurden sie von Circe in Schweine verzaubert. Odysseus blieb jedoch davon verschont.<sup>34</sup> Die *Odyssee* kannte Dante allerdings nicht. Ihm war Circe aus Vergils *Aeneis* und aus Ovids *Metamorphosen* (XIV 271-307) bekannt. Vergil erzählt in *Aeneis* VII 10-24,

<sup>29</sup> Bosco/Reggio, S. 233+241 (dort Verweis auf eine parallele Beschreibung in *Purg.* V 109-111).

<sup>30</sup> Dante Alighieri, *La Divina Commedia. Inferno*, a cura di Umberto Bosco e Giovanni Reggio, Firenze (Le Monnier) 1979 (13<sup>a</sup> ristampa 1987), S. 295.

<sup>31</sup> Dante Alighieri’s *Göttliche Comödie*. Metrisch übertragen und mit kritischen und historischen Erläuterungen versehen von Philalethes. Erster Theil. *Die Hölle*. Neue, durchgesehene und berichtigte Ausgabe nebst einem Portrait Dante’s, einer Karte und zwei Grundrissen der Hölle, Leipzig (G. B. Teubner) 1865, S. 96, Anm. 11; Gmelin, Kommentar zur *Hölle*, S. 249; Bosco/Reggio, *Inferno*, S. 226; Dante Alighieri, *Commedia*. Con il commento di Anna Maria Chiavacci Leonardi. Volume primo: *Inferno*, Milano (Mondadori) 1991 (I Meridiani), S. 464; Vittorio Sermoni, *L’Inferno di Dante*. Revisione di Gianfranco Contini, Milano (Rizzoli) 2004, S. 278; Silvano Ciprandi, *Le mie Lecturae Dantis*. Volume primo. *Inferno*. Prefazione di Alessandro Masi. Presentazione di Francesco Ogliari, Pavia (Edizioni Selecta) 2007, S. 249: “le stelle stesse, secondo Dante, hanno influenza solo al momento della nascita delle persone, limitandosi, quindi, a imprimere nell’uomo carattere e inclinazioni, ma non possono rivelarci gli eventi futuri, né i futuri accadimenti che interessano le singole persone”. Vgl. *Purg.* XVI 64-81.

<sup>32</sup> Bosco/Reggio, *Inferno*, S. 295: “Conciliare l’influenza astrale col libero arbitrio, base della dottrina cristiana, è problema essenziale che Dante si pone a più riprese nel *Convivio* e nella *Commedia*, affrontandolo di proposito in *Pg* XVI 64-81”. – Diese Auffassung vertritt auch Thomas von Aquin in seiner *Summe der Theologie* I 115,4 (online in der *Bibliothek der Kirchenväter*: <http://www.unifr.ch/bkv/summa/kapitel116-4.htm>). Siehe auch Chiavacci Leonardi, *Inferno*, S. 595.

<sup>33</sup> Bosco/Reggio, S. 241; Dante Alighieri, *La Divina Commedia* commentata da Ettore Zolesi. Vol. 2: *Purgatorio*, Roma (Armando Editore) 2002 (ristampa 2003), S. 236+246.

<sup>34</sup> Herbert Hunger, *Lexikon der griechischen und römischen Mythologie*, Reinbek bei Hamburg (Rowohlt) 1974 (rororo 6178), S. 219 (“Kirke”); Barth, S. 248, Anm. 1.



dass Aeneas auf seiner Fahrt von Troja nach Italien eines Nachts an Circes Insel vorbeikam und verschiedene Tierlaute hörte, die von verwandelten Menschen stammten: Löwen, Schweine, Bären und Wölfe. Die Tiere, mit denen im folgenden die Bewohner des Arnotals verglichen werden, sind teilweise (Schweine und Wölfe) identisch mit denjenigen, die in der *Aeneis* genannt werden. Tiervergleiche sind bei Dante immer sehr abwertend. Wenn er im *Inferno* Sünder mit Tieren vergleicht, dann bringt er damit immer eine gewisse Verachtung zum Ausdruck. Die Sünder in der Hölle sind für ihn auf die Ebene von Tieren herabgesunken. Das ist besonders deutlich zu sehen, wenn er die Schlemmer in *Inf.* VI 19 mit heulenden Hunden vergleicht. In *Inf.* XXII, der von den Bestechlichen handelt, häufen sich sogar die Tiervergleiche (V. 19ff), und damit bringt Dante zum Ausdruck, dass die Bestechlichkeit eine Sünde ist, die den Menschen in besonderer Weise erniedrigt.<sup>35</sup> Die in der Hölle bestraften Sünden werden von Vergil, als er im 11. Gesang den Aufbau der Hölle erklärt, in 3 Gruppen geteilt: “Unmäßigkeit” (“incontenza”, *Inf.* XI 82), “Bosheit” (“malizia”, *Inf.* XI 82) und “der tolle / viehische Sinn”, die Vertiertheit (“la matta / bestialitate”, *Inf.* XI 82f).<sup>36</sup> Mit den Vertierten sind die Verräter in der untersten Hölle gemeint. Sie sind in den Zustand des Viehischen zurückgefallen.<sup>37</sup> Im *Gastmahl* gibt es eine Stelle, an der Dante sagt, der Mensch könne einerseits so vollkommen sein wie ein Engel, andererseits aber ein so niederes Verhalten aufweisen, dass er einem Tier ähnlich sei.<sup>38</sup> So etwas wird hier auch in bezug auf die Bewohner des Arnotals suggeriert.

In den folgenden Versen beschreibt Guido, der immer noch der Sprecher ist, das Arnotal, das er in 4 Abschnitte gliedert, wobei er die Bewohner eines jeden Abschnitts mit einer bestimmten Tierart gleichsetzt, die ihrem jeweiligen Charakter entspreche.<sup>39</sup>

<sup>35</sup> Gmelin, Kommentar zur *Hölle*, S. 335. – Der erste der prägnanten Tiervergleiche der *Göttlichen Komödie* befindet sich in *Inf.* II 48: Die Feigheit mache den Menschen dem Tiere gleich (vgl. *Convivio* III vii 6). Siehe Gmelin, Kommentar zur *Hölle*, S. 53; siehe auch Chiavacci Leonardi, *Inferno*, S. 55. – Bosco/Reggio (*Purgatorio*, S. 234) verweisen auf die Tiere auf den Wappen der Wucherer in *Inf.* XVII 58-65.

<sup>36</sup> Diese und alle weiteren italienischen *Inferno*-Zitate sind der in Fußnote 30 genannten Ausgabe von Bosco und Reggio entnommen.

<sup>37</sup> Siehe dazu Ulrich Prill, *Dante*, Stuttgart/Weimar (Metzler) 1999 (Sammlung Metzler 318), S.135.

<sup>38</sup> *Convivio* III vii 6: “tra l’anima umana e l’anima più perfetta de li bruti animali ancor mezzo alcuno non sia; e noi veggiamo molti uomini tanto vili e di sì bassa condizione, che quasi non pare essere altro che bestia; e così è da porre e da credere fermamente, che sia alcuno tanto nobile e di sì alta condizione che quasi non sia altro che angelo” // “Zwischen der Menschenseele und der vollkommensten Seele der Tiere gibt es kein Mittelding, mögen wir gleich viele Menschen sehen, die so gemein und so niedrig sind, daß sie uns fast wie Tiere vorkommen. Darum ist an der Ansicht festzuhalten, daß es wirklich einen Menschen geben kann, so edel und so herrlich, daß er fast zu einem Engel wird”. Der italienische Text ist folgender Ausgabe entnommen: Dante Alighieri, *Convivio*. Presentazione, note e commenti di Piero Cudini, Milano (Garzanti) 1992 (I grandi libri Garzanti 249), S. 168. Deutsche Übersetzung: Dante Alighieri, *Das Gastmahl*. Übersetzt und erklärt mit einer Einführung von Constantin Sauter, Freiburg im Breisgau (Herder) 1911 (digitalisierte Fassung: <https://archive.org/details/dantesgastmahl00dantuoft>), S. 224. Siehe dazu auch Chiavacci Leonardi, *Inferno*, S. 653. – *Convivio* II vii 3-4: “Onde, quando si dice l’uomo vivere, si dee intendere l’uomo usare la ragione, che è sua speciale vita e atto de la sua più nobile parte. / E però chi da la ragione si parte, e usa pur la parte sensitiva, non vive uomo, ma vive bestia” // “Wenn man also von einem Menschen sagt, er lebe, so will das nichts anderes sagen, als er gebrauche seine Vernunft; denn das ist sein ihm eigentümliches Leben und die Betätigung seiner edelsten Anlage. / Wer also von der Vernunft sich trennt und nur die sensitive Ausrüstung benützt, lebt nicht als ein Mensch, sondern als ein Tier” (Ausgabe Cudini, S. 90; Übersetzung Sauter, S. 166f). Das Zitat befindet sich in Buch II, Kap. 7. In der deutschen Ausgabe von Sauter weicht jedoch die Kapitel-Zählung vom Original ab, weswegen die zitierte Textstelle dort Kap. 8 zugeordnet wird. Siehe auch Chiavacci Leonardi, *Inferno*, S. 84. Ähnlich *Convivio* IV vii 11: “vivere ne l’uomo è ragione usare” // “beim Lebensbegriff des Menschen hat man den Vernunftgebrauch im Auge” (Ausgabe Cudini, S. 255; Übersetzung Sauter, S. 290), wörtlich übersetzt: “Leben bedeutet beim Menschen, die Vernunft zu gebrauchen”.

<sup>39</sup> Zu den verschiedenen Abschnitten des Arno siehe <https://it.wikipedia.org/wiki/Arno>; [https://de.wikipedia.org/wiki/Arno\\_\(Tyrrhenisches\\_Meer\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Arno_(Tyrrhenisches_Meer)); <https://it.wikipedia.org/wiki/Valdarno>. – Eine Zusammenfassung der Verse 43-54 liefert Köhler in seinem Kommentar zum *Läuterungsberg*: Dante Alighieri,

An wüsten Schweinen hin, der Eicheln würd'ger  
als andrer Kost, für Menschen zubereitet,  
sieht ärmlich man zuerst den Lauf ihn richten (V. 43-45).<sup>40</sup>

Das erste Gebiet, von der Quelle des Arno ausgehend, ist das Casentino. Dort befinden sich einige Schlösser, auf denen Dante während seines Exils zu Gast war: z.B. Poppi, Romena und Porciano. Sie alle gehörten verschiedenen Zweigen des Grafengeschlechts der Guidi, die Dante Aufnahme gewährten.<sup>41</sup>



Abb. 5: Castello di Porciano; Bildquelle: [https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Castello\\_porciano\\_stia.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Castello_porciano_stia.jpg)

Abb. 6: Castello di Romena; Bildquelle:

[https://it.wikipedia.org/wiki/Castello\\_di\\_Romena#/media/File:Castello\\_di\\_romena\\_mastio\\_02.JPG](https://it.wikipedia.org/wiki/Castello_di_Romena#/media/File:Castello_di_romena_mastio_02.JPG)

Es verwundert, dass seine Gastgeber hier mit einer solchen Verachtung gestraft werden, und in den Kommentaren herrscht diesbezüglich auch eine gewisse Ratlosigkeit.<sup>42</sup> Die schimpfliche Bezeichnung “Schweine” könnte am Schloss “Porciano” inspiriert sein, in dessen Namen “porci”, das italienische Wort für ‘Schweine’, enthalten ist. Dante, der Guido del Duca diese Bezeichnung in den Mund legt, hatte im Casentino sowohl gute als auch schlechte Erfahrungen gemacht. Das schlechte Urteil über das Casentino könnte auch die Folge eines großen Skandals sein, den der dort tätige Münzfälscher maestro Adamo verursacht hatte. Dante sah ihn im 8. Höllenkreis. Meister Adam war im Dienst der Grafen von Romena tätig und verfälschte den Gehalt der berühmten florentinischen Goldmünze, des Fiorino d’oro (*Inf.* XXX 73-75).<sup>43</sup> Florenz prägte (1252) als erste mittelalterliche Stadt eine eigene Goldmünze, den Fiorino d’oro bzw. Goldgulden, der bald zum Standard für ganz Europa wurde.<sup>44</sup> Die Stadt war sehr stolz auf diese Münze und betrachtete ihre Verfälschung als eine große Beleidigung und als ein Staatsverbrechen.<sup>45</sup> Der Florentiner Dante wird das

---

*La Commedia / Die Göttliche Komödie, II. Purgatorio / Läuterungsberg*, Italienisch / Deutsch. In Prosa übersetzt und kommentiert von Hartmut Köhler, Stuttgart (Reclam) 2011 (Reclam Bibliothek), S. 272f.

<sup>40</sup> “Tra brutti porci, più degni di galle / che d’altro cibo fatto in uman uso, / dirizza prima il suo povero calle” (V. 43-45).

<sup>41</sup> Philalethes (1865), S. 123f, Anm. 7.

<sup>42</sup> Eugenio Ragni / Pier Vincenzo Mengaldo, “Casentinesi”, in: *Enciclopedia Dantesca* (1970): [http://www.treccani.it/enciclopedia/casentinesi\\_%28Enciclopedia-Dantesca%29/](http://www.treccani.it/enciclopedia/casentinesi_%28Enciclopedia-Dantesca%29/) (ohne Seitenzahlen).

<sup>43</sup> Sermonti, *Inferno*, S. 556; Artikel “Casentino”, in: *Enciclopedia Dantesca* (1970): [http://www.treccani.it/enciclopedia/casentino\\_%28Enciclopedia-Dantesca%29/](http://www.treccani.it/enciclopedia/casentino_%28Enciclopedia-Dantesca%29/) (ohne Seitenzahlen).

<sup>44</sup> Klaus Zimmermanns, *Toscana. Das Hügelland und die historischen Stadtzentren*, Köln (DuMont Buchverlag) <sup>16</sup>1989 (DuMont Kunst-Reiseführer), S. 140; Kurt G. Kostelnik, “Dante und das Geld”, in: *Mitteilungsblatt der Deutschen Dante-Gesellschaft e.V.*, Juni 1990, S. 24-32, hier S. 28.

<sup>45</sup> Philalethes (1865), Kommentar zur *Hölle*, S. 227, Anm. 15. – So endete Meister Adam auf dem Scheiterhaufen (*Inf.* XXX 75). Siehe auch Philalethes (1865), *Fegefeuer*, S. 124, Anm. 7; Bruckman, S. 301.

genauso empfunden haben, und möglicherweise hat diese Erfahrung das negative Bild des Casentino, das aus diesen Versen spricht, geprägt.

Das Casentino war zur Zeit Dantes eine sehr arme Gegend, die auch bis heute nicht sehr fruchtbar ist. Darauf spielt Guido an, wenn er sagt, der Arno habe hier einen “ärmlich[en] [...] Lauf” (“po-vero calle”, V. 45). In seinem Standardwerk zu den geographischen Orten, die in der *Göttlichen Komödie* vorkommen, nennt Bassermann die Beschreibung des Arno-Laufes in diesem Gesang ein “Meisterstück Dante’scher Poesie”, und er weist die geographische Präzision dieser Verse bis ins Detail nach.<sup>46</sup> In bezug auf die Eicheln als Nahrung der Bewohner des Casentino erklärt er, bis Ende des 19. Jh. hätten die Menschen in solchen ländlichen Gegenden beim Backen von Brot oft gemahlene Eicheln mit einem geringen Zusatz von Mehl verwendet.<sup>47</sup> Guido stellt es hier so dar, als seien die Bewohner des Casentino nicht würdig, etwas anderes zu essen. In Wirklichkeit aber waren die Eicheln nicht Zeichen der Vertierung, sondern ein Zeichen großer Armut.<sup>48</sup> – Der 2. Abschnitt des Arno führt vorbei an Arezzo:

Er findet Kläffer dann, wenn er hinabkommt,  
weit keifender, als ihre Stärke heischet,  
und wendet ab unwillig seine Schnauze (V. 46-48).<sup>49</sup>

Vom Casentino kommend, liegt ein Stück weiter flussabwärts die Stadt Arezzo. Die Bewohner der Gegend um Arezzo werden als “Kläffer” (“Botoli”, V. 46) bezeichnet, d.h. kleine, bellende Hunde, die zwar viel Lärm machen, aber gegenüber größeren Hunden machtlos sind. Arezzo, eine damals relativ kleine Stadt, war zur Zeit Dantes ghibellinisch und legte sich des öfteren erfolglos mit größeren guelfischen Städten wie Florenz, Dantes Heimatstadt, an. So erklärt sich, dass er Guido diese verächtliche Bezeichnung in den Mund legt.<sup>50</sup> – Hinzu kommt, dass sich die Aretiner selber als kleine Hunde bezeichneten, denn auf dem damaligen Wappen der Stadt befand sich der auf Ovid zurückgehende Spruch: “A cane non magno saepe tenetur aper”.<sup>51</sup> Die Bewohner von Arezzo bezeichneten sich mit Stolz als kleine Hunde, aber ihre Gegner machten sich darüber lustig. Der Schimpfname “Kläffer” für die Bewohner dieser Stadt war so bekannt, dass er sogar in die Novellistik Eingang fand.<sup>52</sup>

Unter den Tiervergleichen in der *Göttlichen Komödie* bringen die Vergleiche von Menschen mit Hunden immer eine besonders starke Verachtung zum Ausdruck. Das wird deutlich im 6. *Höllen-Gesang*, wenn Dante von den Schlemmern sagt, “Sie heulen Hunden gleich” (“Urlar [...]”) (V. 148-150).

---

<sup>46</sup> Alfred Bassermann, *Dantes Spuren in Italien. Wanderungen und Untersuchungen*, Leipzig (Reprint Verlag) 2013 (Verkleinerter Reprint der Prachtausgabe Heidelberg 1897), S. 32f (Zitat S. 33). Siehe auch Gmelin, S. 236.

<sup>47</sup> Bassermann, *Dantes Spuren in Italien*, S. 31; siehe auch Gmelin, S. 235.

<sup>48</sup> In *Purg.* XXII 148-150 werden Eicheln sogar mit positiver Bedeutung genannt, wenn dort an das Goldene Zeitalter erinnert wird, wo die Menschen mit solch einfacher Nahrung glücklich und zufrieden waren.

<sup>49</sup> “Botoli trova poi, venendo giuso, / ringhiosi più che non chiede lor possa, / e da lor disdegnosa torce il muso” (V. 46-48).

<sup>50</sup> Philalethes (1865), S. 124, Anm. 8; Bassermann, S. 31.

<sup>51</sup> “von einem nicht großen Hund wird oft ein Keiler gefasst” (ÜS Leeker). Lat. Text zitiert nach: Ovid, *Remedia amoris / Heilmittel der Liebe*, Kap. 4, V. 422). Zitiert nach der Ausgabe: Publii Ovidii Nasonis *Remediorum amoris liber*. Ovids *Heilmittel der Liebe*. Berichtigt, übersetzt und erklärt von Heinrich Lindemann, Leipzig (Verlag Wilhelm Engelmann) 1861, online: <https://www.projekt-gutenberg.org/ovid/heilmitt/heilmitt3.html>. Siehe auch Vittorio Sermoni, *Il Purgatorio di Dante*. Revisione di Gianfranco Contini, Milano (Rizzoli) 2004, S. 257 (Sofern nicht anders vermerkt, bezieht sich die Angabe “Sermoni” im folgenden auf den Band *Purgatorio*.); Ciprandi, S. 185. Bosco/Reggio (S. 242) verstehen Guidos Bezeichnung “Botoli [...] / ringhiosi” (V. 46f) als “un’ironica allusione”; ebenso Amedeo Quondam, “botolo”, in: *Enciclopedia Dantesca* (1970): [http://www.treccani.it/enciclopedia/botolo\\_%28Enciclopedia-Dantesca%29/](http://www.treccani.it/enciclopedia/botolo_%28Enciclopedia-Dantesca%29/) (ohne Seitenzahlen).

<sup>52</sup> Gmelin, S. 235f.

come cani”, V. 19).<sup>53</sup> Schon in der Bibel erscheinen Hunde, sofern es sich um herumstreunende Hunde und nicht um Begleiter eines Hirten handelt, als Bild für eine niedere Kreatur, und die Bezeichnung “Hund” wird dort auch als Schimpfwort verwendet (z.B. 2 Sam 3,8: “Hundskopf” // “caput canis”).<sup>54</sup>



Abb. 7: Der Verlauf des Arno; Bildquelle:

[https://de.wikipedia.org/wiki/Arno\\_\(Tyrrhenisches\\_Meer\)#/media/Datei:LocationArno.PNG](https://de.wikipedia.org/wiki/Arno_(Tyrrhenisches_Meer)#/media/Datei:LocationArno.PNG)

Bis Arezzo fließt der Arno in südlicher Richtung und macht dann eine 90°-Kurve nach Westen (siehe auch Abb. 2). Das meint Guido, wenn er sagt, der Fluss wende unwillig seine Schnauze ab (V. 48). Es klingt so, als sei der Arno selber ein großer Hund, der sich verächtlich von dem kleinen Kläffer Arezzo abwende.<sup>55</sup> Hinter dieser Kurve beginnt der 3. Abschnitt des Flusses:

Er sinkt noch weiter, und je mehr er anwächst,  
sieht um so mehr aus Hunden Wölfe werden  
der unglückselige, verfluchte Graben (V. 49-51).<sup>56</sup>

Der Arno verläuft dann in nördlicher Richtung (Abb. 2+7). “Er sinkt” (“Vassi caggendo”, V. 49) bedeutet, dass sein Flussbett nun tiefer liegt.<sup>57</sup> Hinter der engen Schlucht von Pietra Gonfolina auf der Höhe der Kleinstadt Lastra a Signa, die die Grenze zwischen dem Valdarno Superiore und dem Valdarno Inferiore bildet, wird er wieder flacher und breiter, d.h. er wächst in der Breite wieder an (“ngrossa”, V. 49).<sup>58</sup> Er wird nun nicht mehr als Fluss bezeichnet, sondern als “der unglückselige,

---

<sup>53</sup> Bosco/Reggio, *Inferno*, S. 85: “I golosi non frenarono con la ragione il più elementare degli istinti umani, in nessun modo nobile spirituale, e son quindi soggetti a pena avvilente, a giacere a terra [...] Simili a bestie erano stati in vita questi peccatori; simili a bestie, accovacciati per terra, nella sporcizia e flagellati dalle intemperie, saranno per l’eternità”. Zu den Hundevergleichen bei Dante siehe Gmelin, Kommentar zur *Hölle*, S. 126.

<sup>54</sup> Alle lateinischen Bibelzitate sind der *Vulgata* entnommen; die deutschen Bibelzitate stammen aus der *Einheitsübersetzung*. Dabei werden folgende Ausgaben zugrunde gelegt: *Biblia sacra iuxta vulgatum versionem*, recensuit Robertus Weber. Editionem quartam praeparavit Roger Gryson, Stuttgart (Deutsche Bibelgesellschaft) <sup>4</sup>1994; *Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift*. Gesamtausgabe. Psalmen und Neues Testament Ökumenischer Text, Stuttgart (Katholische Bibelanstalt u. Deutsche Bibelstiftung) / Klosterneuburg (Österr. Kath. Bibelwerk) <sup>2</sup>1982. Weitere Beispiele siehe *Neue Konkordanz zur Einheitsübersetzung der Bibel*. Erarbeitet von Franz Joseph Schierse. Neu bearbeitet von Winfried Bader, Düsseldorf (Patmos) 1996 (Lizenz Ausgabe für die WBG Darmstadt), S. 781f (“Hund”). *Die Bibel von A-Z. Das aktuelle Lexikon zur Bibel*. Hrsg. v. Matthias Stubhann, Erlangen (Karl Müller Verlag) 1985, S. 709 (“Tierwelt”).

<sup>55</sup> Bassermann, S. 31; Philalethes (1865), S. 124, Anm. 9.

<sup>56</sup> “Vassi caggendo; e quant’ ella più ’ngrossa, / tanto più trova di can farsi lupi / la maladetta e sventurata fossa” (V. 49-51).

<sup>57</sup> Bruckman, S. 301; Bosco/Reggio, S., 242.

<sup>58</sup> Bosco/Reggio, S. 242.

verfluchte Graben” (“la maladetta e sventurata fossa” V. 51), weil die an seinen Ufern wohnenden Menschen von der Quelle bis zur Mündung laut Guido immer schlimmer werden.<sup>59</sup>



Abb. 8: Der Arno an der Schlucht von Gonfolina (Golfolina); Bildquelle:

[https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Gonfolina?uselang=it#/media/File:Curva\\_della\\_gonfolina\\_vista\\_da\\_lastra\\_a\\_signa\\_02.JPG](https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Gonfolina?uselang=it#/media/File:Curva_della_gonfolina_vista_da_lastra_a_signa_02.JPG)

War der Hundevergleich schon Ausdruck besonders starker Verachtung, so werden die Bewohner nun immer mehr zu Wölfen, je näher man an Florenz heran komme. In *Inf. I* war der weibliche Wolf, die Wölfin, ein Symbol für die Habgier und zugleich für die Römische Kurie, der Dante immer wieder Habgier vorwirft. Die Florentiner werden nun als (männliche) Wölfe bezeichnet. Sie sind gewissermaßen artverwandt mit der Römischen Kurie, denn Florenz war eine guelfische, d.h. papsttreue Stadt.<sup>60</sup> Gegen Ende des 13. Jahrhunderts zersplitterte die guelfische Partei in eine ganz auf der Seite des Papstes stehende “schwarze” Fraktion (*Neri*) und in eine “weiße” Fraktion (*Bianchi*), die um einen Kompromiss zwischen Kaiser und Papst bemüht war.<sup>61</sup> Dante hatte sich letzterer angeschlossen, und 1302 sorgten die von Papst Bonifaz VIII. unterstützten Schwarzen Guelfen dafür, dass er zusammen mit anderen Weißen Guelfen aus Florenz verbannt wurde.<sup>62</sup> Das erklärt seinen Hass auf die Florentiner.<sup>63</sup> Ihnen wirft er, ähnlich wie der Römischen Kurie, Habgier vor. So sagte schon der Schlemmer Ciaccio, den Dante in der *Hölle* sah, von der Stadt Florenz:

Stolz, Neid und Habsucht, das sind die drei Funken,  
woran der Bürger Herzen sich entzündet (*Inf. VI 74f*).<sup>64</sup>

Die Habgier ist laut Ciaccio eines der 3 Hauptlaster von Florenz, und Dantes Lehrer Brunetto Latini sagte im 15. Gesang der *Hölle*, die Florentiner seien “ein geiziges Geschlecht voll Stolz und Miß-

<sup>59</sup> Nach Bassermann (S. 32) liefert der Ausdruck “Graben” das anschaulichste Bild des Flussbettes im Val d’Arno Superiore.

<sup>60</sup> Laut Philalethes (1865), S. 125, Anm. 10, und Bassermann, S. 32, ist der Wolf bei Dante auch Symbol für die guelfische Partei. Gmelin, S. 236: “Außerdem klingt das Bild der Wölfin Roms mit an, als deren Nachfolgerin sich Florenz betrachtete”.

<sup>61</sup> Die Angehörigen der Weißen, welche sich um die Familie der Cerchi sammelten, stammten aus dem Umland von Florenz. Es waren Familien, die Handel und Gewerbe betrieben. Die Schwarzen, welche sich um die Familie der Donati scharten, gehörten zum alteingesessenen Stadtadel. Sermoni, *Inferno*, S. 121-123; Chiavacci Leonardi, *Inferno*, S. 191. Zu den Hintergründen siehe Wilhelm Theodor Elwert, *Die italienische Literatur des Mittelalters*, München (Francke) 1980 (UTB 1035), S. 98; Prill, S. 12.

<sup>62</sup> Siehe auch *Inf. XV 61ff* sowie Sermoni, *Inferno*, S. 122-124; Elwert, S. 98; Prill, S. 14.

<sup>63</sup> Zu der Frage, ob mit “lupi” (V. 50) die schwarzen oder die weißen Guelfen gemeint sind, siehe Bosco/Reggio, S. 242.

<sup>64</sup> “superbia, invidia e avarizia sono / le tre faville c’hanno i cuori accesi” (*Inf. VI 74f*).

gunst" (*Inf.* XV 68).<sup>65</sup> Habgier und Geiz sind im Italienischen dasselbe Wort "avarizia". Aufgrund ihrer Habgier werden die Florentiner von Guido Wölfe genannt, und bereits in der Bibel werden die Wölfe mit Gier in Verbindung gebracht.<sup>66</sup> Auch in *Par.* XXV nennt Dante seine Landsleute Wölfe:

die Grausamkeit [...], die mich ausschließt  
von jener schönen Hürde, drin ein Lämmlein  
ich schlief, den Wölfen Feind, die sie bekriegen (*Par.* XXV 4-6).<sup>67</sup>

Er, der aus Florenz verbannt wurde, fühlte sich in seiner Heimatstadt wie ein Lämmlein unter Wölfen. Der Vergleich erinnert an Bibelstellen wie Mt 10,16a, wo Jesus seine Sünder aussendet mit den Worten: "Seht, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe".<sup>68</sup> Zudem ist Dante zu der Bezeichnung "Wölfe" möglicherweise auch inspiriert worden durch einen militärischen Posten, den die Florentiner 1203 errichteten und "Montelupo", dt. 'Wolfsberg', nannten.<sup>69</sup> – Den 4. Abschnitt des Arno bildet das Stück von Florenz bis Pisa. Pisa lag damals an der Küste, d.h. an der Mündung des Arno, und war eine Hafenstadt.<sup>70</sup>

Wenn er darauf durch andre tiefe Schluchten  
entstürzt ist, trifft er Füchse, so voll Arglist,  
daß keinen Witz sie scheun, der sie besiege (V. 52-54).<sup>71</sup>

Tatsächlich gibt es auf dem Abschnitt zwischen Florenz und Pisa tiefe Einschnitte.<sup>72</sup> Mit den Füchsen (V. 53) sind die Pisaner gemeint. Guido da Montefeltro, der Ghibellinenführer u.a. in Pisa war, erzählte im 27. *Höllen*-Gesang, seine Taten seien "füchsisch" ("di volpe") gewesen (*Inf.* XXVII 75).<sup>73</sup> In der Tat wird berichtet, seine Gegner aus dem guelfischen Florenz hätten ihn den "Fuchs" genannt, weil er so schlau und gerissen war.<sup>74</sup> Diesen Ruf hatten die Pisaner generell, daher die Gleichsetzung mit Füchsen.<sup>75</sup> Hier zeigt sich ein weiteres Mal, dass nach der Darstellung von Guido del Duca die Bewohner von der Quelle bis zur Mündung des Arno immer schlimmer werden.<sup>76</sup> Auch in Dantes *Hölle* stellte der Betrug die schlimmste Sünde dar. Manche Kommentatoren sehen sogar in den Schweinen, Hunden, Wölfen und Füchsen ein Spiegelbild der Hauptsünden aus Dantes *Inferno*.<sup>77</sup>

<sup>65</sup> "gent' è avara, invidiosa e superba" (*Inf.* XV 68).

<sup>66</sup> Z.B. Ez 22,27a: "principes eius in medio illius quasi lupi rapientes pradeam" // "Mitten in ihm sind seine Beamten wie Wölfe, die auf Beute aus sind"; Zef 3,3b: "iudices eius lupi vespere non relinquebant in mane" // "Ihre Richter sind wie Wölfe der Steppe, die bis zum Morgen keinen Knochen mehr übriglassen".

<sup>67</sup> "[...] la crudeltà che fuor mi serra / del bello ovile ov' io dormi' agnello, / nimico ai lupi che li danno guerra" (*Par.* XXV 4-6). Dieses und alle weiteren italienischen *Paradiso*-Zitate sind folgender Ausgabe entnommen: Dante Alighieri, *La Divina Commedia. Paradiso*, a cura di Umberto Bosco e Giovanni Reggio, Firenze (Le Monnier) 1979 (2<sup>a</sup> ristampa corretta 1980).

<sup>68</sup> "Ecce ego mitto vos sicut oves in medio luporum" (Mt 10,16a). Ähnlich Lk 10,3.

<sup>69</sup> Bassermann, S. 32; Gmelin, S. 236; Bosco/Reggio, S. 242.

<sup>70</sup> Cecilia, "Arno", zit. (ohne Seitenzahlen): "la foce del fiume, ai tempi di D. più prossima a Pisa di quanto non sia attualmente".

<sup>71</sup> "Discesa poi per più pelaghi cupi, / trova le volpi sì piene di froda, / che non temono ingegno che le occùpi" (V. 52-54).

<sup>72</sup> Gmelin, S. 236; Bassermann, S. 32.

<sup>73</sup> Guido da Montefeltro war besonders für seine Kriegslisten berühmt. Siehe Philalethes (1865), *Hölle*, S. 193, Anm. 14; Philalethes (1865), *Fegefeuer*, S. 125, Anm. 12.

<sup>74</sup> Sermoniti, *Inferno*, S. 500.

<sup>75</sup> Es gab auch einen berühmten Betrugsfall, dem die Florentiner zum Opfer gefallen sind, als die Pisaner ihnen beschädigte Porphyrsäulen lieferten. Gmelin, Kommentar zur *Hölle* (XV 67), S. 250; Gmelin, Kommentar zum *Läuterungsberg*, S. 236; Philalethes (1865), S. 125, Anm. 12.

<sup>76</sup> Bruckman, S. 302: "progression of vice"; Ciprandi, S. 184: "progressivo imbestialimento".

<sup>77</sup> Bosco/Reggio, S. 234; Durling, S. 233. Manche Kommentare setzen die Bewohner des Arnotals auch in Beziehung zu den 3 Tieren aus *Inf.* I, so Bosco/Reggio, S. 234. – Sermoniti (S. 258) setzt *Purg.* XIV in

### C. Prophezeiung: Fulcieri da Calboli in Florenz (V. 55-72)

Und schweigen werd' ich nicht, ob man mich hör' auch;  
denn gut wird's dem sein, wenn er des einst denket,  
was ein wahrhaft' ger Geist mir jetzt enthüllet (V. 55-57).<sup>78</sup>

Guido kündigt nun eine Prophezeiung an, die er Dante mit auf den Weg geben möchte: Es werde gut für Dante sein, wenn er eines Tages an das denken werde, was Guido ihm hier verkünde. Guido wendet sich an seinen Mitbüßer Rinieri, und daher spricht er in der 3. Person von Dante: "denn gut wird's dem sein, wenn er des einst denket" ("e buon sarà costui, s'ancor s'ammonta", V. 56). Auch mit "man" ("altri", V. 55) ist konkret Dante gemeint.<sup>79</sup> An mehreren Stellen der *Göttlichen Komödie* kommt es vor, dass die Seelen in Dantes Jenseits zukünftige Ereignisse voraussagen.<sup>80</sup> Dabei handelt es sich immer um Ereignisse, die zu der Zeit, als Dante die *Commedia* schrieb,<sup>81</sup> bereits geschehen waren. Aus der Perspektive von 1300, dem Jahr, in dem seine Jenseitsreise spielt, handelt es sich jedoch um *zukünftige* Ereignisse. Es sind also Ereignisse, die nachträglich als Prophezeiung dargestellt werden. Gmelin nennt sie "Prophezeiungen *ex eventu*".<sup>82</sup>

Ich sehe, wie dein Enkel, der zum Jäger  
wird jener Wölfe werden, dort am Ufer  
des grausen Stromes insgesamt sie aufschreckt;

ihr Fleisch verkauft er bei lebend' gem Leibe,  
dann schlachtet er sie hin gleich altem Viehe,  
beraubt des Lebens viel' und sich der Ehre.

Bluttriefend kommt er aus dem Jammerwalde,  
verläßt ihn so, daß er in tausend Jahren  
von jetzt, nicht wie er war, sich neu bewaldet (V. 58-66).<sup>83</sup>

Da Guido, wie bereits erwähnt, zu Rinieri spricht, ist mit "dein Enkel" ("tuo nepote", V. 58) der Enkel Rinieris und nicht Dantes Enkel gemeint. Das italienische Wort "nepote", das Philaethes hier mit "Enkel" übersetzt, kann sowohl 'Enkel' als auch 'Neffe' bedeuten, und derjenige, von dem hier die Rede ist, war der *Neffe* und nicht der Enkel Rinieris. Es handelt sich um Fulcieri da Calboli, der 1303 das Amt des Podestà von Florenz erhielt. Die Florentiner hatte Guido zuvor als Wölfe bezeichnet (V. 50), und diese werden, wie er hier voraussagt, von Fulcieri mit großer Grausamkeit gejagt werden. Mit dem "grausen Strom" ("fiero fiume", V. 60) ist wieder der Arno gemeint. Fulcieri werde in Florenz, dem "Jammerwalde" ("trista selva", V. 64),<sup>84</sup> in dem die Wölfe hausen, so großes Unheil anrichten, dass sich die Stadt erst nach 1000 Jahren halbwegs davon erholen werde. Was ist konkret damit gemeint?

---

Beziehung zu *Inf.* XIV und bezieht die 4 Abschnitte des Arno auf die 4 Höllenflüsse. Auf *Inf.* XIV verweist auch Durling (S. 240), der das Arnotal zudem mit *Inf.* XIII vergleicht.

<sup>78</sup> "Né lascerò di dir perch' altri m'oda; / e buon sarà costui, s'ancor s'ammonta / di ciò che vero spirto mi disnoda" (V. 55-57).

<sup>79</sup> Siehe dazu Bosco/Reggio, S. 243; Provenzal, S. 434.

<sup>80</sup> Neben zahlreichen Prophezeiungen im *Inferno* siehe z.B. diejenige von Nino Visconti in *Purg.* VIII 75 oder die Prophezeiung von Dantes Exil durch Cacciaguida in *Par.* XVII 46ff.

<sup>81</sup> Zur Abfassung der einzelnen "cantiche" siehe Elwert, S. 116f; Prill, S. 128f.

<sup>82</sup> Gmelin, Kommentar zum *Läuterungsberg* (VI 100), S. 124.

<sup>83</sup> "Io veggio tuo nepote che diventa / cacciator di quei lupi in su la riva / del fiero fiume, e tutti li sgomenta. / Vende la carne loro essendo viva; / poscia li ancide come antica belva; / molti di vita e sé di pregio priva. / Sanguinoso esce de la trista selva; / lasciala tal, che di qui a mille anni / ne lo stato primaio non si rinselva" (V. 58-66).

<sup>84</sup> Zum Vergleich dieser "trista selva" mit dem Wald in *Inf.* I und dem Wald der Selbstmörder in *Inf.* XIII siehe Provenzal, S. 434.

Guido spielt hier an auf die bereits erwähnte, gegen Ende des 13. Jahrhunderts erfolgte Zersplitterung der in Florenz herrschenden guelfischen Partei in eine streng papsttreue “schwarze” Fraktion (*Neri*) und eine gemäßigtere “weiße” Fraktion (*Bianchi*), zu der Dante gehörte und die ab 1300 systematisch aus der Stadt vertrieben wurde.<sup>85</sup> Dante war noch nicht lange aus Florenz verbannt,<sup>86</sup> als Fulcieri da Calboli dort (1303) Podestà wurde. Letzterer unterstützte die Schwarzen Guelfen und ging gegen die verbliebenen Weißen mit großer Grausamkeit vor. Genau das prophezeit Guido hier. Von Fulcieri's grausamem Vorgehen berichten auch die mittelalterlichen Chroniken (Compagni und Villani).<sup>87</sup>

Wie bei Verkünd'gung künft'gen Mißgeschickes  
das Antlitz wird verstört dem, der sie höret,  
von welcher Seit' auch die Gefahr ihn fasse,  
so sah die andre Seel'<sup>88</sup> ich, die zum Horchen  
gewendet war, verstört und traurig werden,  
als jenes Wort in sich sie aufgenommen (V. 67-72).<sup>89</sup>

Der Sprecher war die ganze Zeit über Guido, und “die andre Seel'” (“l'altr' anima”, V. 70) ist Rinieri. Da Fulcieri, dessen Grausamkeiten hier prophezeit werden, ist, der Neffe Rinieri's ist, zeigt letzterer sich so betrübt über das, was sein Nachfahre anrichten wird. Dante versteht diese Zusammenhänge jedoch nicht, da er noch nicht weiß, wer die beiden Bűßer sind. Er sieht nur, wie “verstört und traurig” Rinieri beim Hören wird (“turbarsi e farsi trista”, V. 71), und daher will er die Namen der beiden wissen.<sup>90</sup>

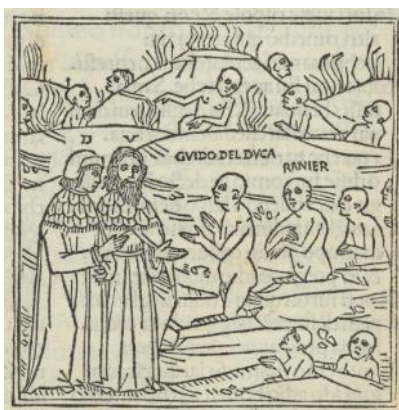


Abb. 9: Guido del Duca und Rinieri da Calboli (*Purg.* XIV) – Illustration in der von Cristoforo Landino kommentierten *Commedia*-Ausgabe Venedig 1491

(Houghton Library, Harvard University, Cambridge, Mass.)Bildquelle:

[https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Purgatorio#/media/File:Houghton\\_Library\\_Inc\\_4877\\_\(B\)\\_y\\_vii\\_verso.png](https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Purgatorio#/media/File:Houghton_Library_Inc_4877_(B)_y_vii_verso.png)

<sup>85</sup> Zu den Hintergründen der Vertreibung der *Bianchi* siehe Sermonti, *Inferno*, S. 123.

<sup>86</sup> Einen Überblick über die Hintergründe von Dantes Verbannung liefern Prill, S. 13-16, und Elwert, S. 98f.

<sup>87</sup> Augusto Vasina, “Calboli, Fulcieri de’”, in: *Enciclopedia Dantesca* (1970):

[http://www.treccani.it/enciclopedia/fulcieri-de-calboli\\_%28Enciclopedia-Dantesca%29/](http://www.treccani.it/enciclopedia/fulcieri-de-calboli_%28Enciclopedia-Dantesca%29/) (ohne Seitenzahlen); Provenzal, S. 434; Ciprandi, S. 186; Barth, S. 249; Bosco/Reggio, S. 243; Gmelin, S. 237; Philaethes (1865), S. 125f, Anm. 14. Zu der bildhaften Sprache in dieser Prophezeiung siehe Köhler, *Läuterungsberg*, S. 275. – Fulcieri verbirgt sich vermutlich hinter dem Polifemo aus Dantes Ekloge an Giovanni da Virgilio. Vasina, “Calboli, Fulcieri de’”, zit. (ohne Seitenzahlen); Bosco/Reggio, S. 243.

<sup>88</sup> Rinieri's Gesichtsausdruck nach Guidos Prophezeiung von V. 55-66.

<sup>89</sup> “Com' a l'annunzio di dogliosi danni / si turba il viso di colui ch'ascolta, / da qual che parte il periglio l'assanni, / così vid' io l'altr' anima, che volta / stava a udir, turbarsi e farsi trista, / poi ch'ebbe la parola a sé raccolta (V. 67-72).

<sup>90</sup> Zu dem traurigen Anblick siehe Provenzal, S. 435.



## D. Vorstellung der beiden Bűßer (V. 73-96)

Der einen Rede gab, der andern Anblick  
den Wunsch mir, ihre Namen zu erfahren,  
drob eine Frag' ich tat, gemischt mit Bitten

Darauf der Geist, der erst mit mir gesprochen [= Guido],  
aufs neu' begann: Du willst dahin mich bringen,  
daß ich dir tue, was du mir nicht tun willst.

Doch da Gott seine Gnad' in dir so sehr will  
durchschimmern lassen, werd' ich dir nicht karg sein;  
so wisse denn, ich bin Guido del Duca (V. 73-81).<sup>91</sup>

“Der Geist, der erst mit mir gesprochen” (“lo spirto che di pria parlòmi”, V. 76), ist wieder Guido, der Dante in V. 10 angesprochen hatte. Er hält es nicht für gerecht, dass Dante, der seinen eigenen Namen nicht genannt hat (V. 20f), nun die Namen der beiden Bűßer wissen möchte. Eigentlich habe er es nicht verdient, sie zu erfahren, aber der Bűßer zeigt sich großzügig, da in Dante, der als Lebender das Jenseits besuchen darf, die Gnade Gottes sichtbar sei. Wenn ein Bűßer, der sich von seinem Neid befreien muss, bereit ist, jemandem eine Antwort zu geben, die er selber nicht bekommen hat, und er es Dante gönnt, seine Neugier zu befriedigen, dann ist er offenbar schon ein ganzes Stück weit geläutert.<sup>92</sup> Der Name des Sprechers, Guido del Duca, wird erst jetzt genannt. Er war ein Edelmann aus der 1. Hälfte des 13. Jh., d.h. aus der Generation *vor* Dante, und stammte aus der ghibellinischen Adelsfamilie der Onesti von Ravenna, die Ende des 12. Jh. ihren Sitz nach Bertinoro verlegte. Guido war von Beruf Richter und in verschiedenen Städten der Romagna tätig. Näheres weiß man nicht über sein Leben.<sup>93</sup>



Abb. 10: Dronenaufnahme von Bertinoro; Bildquelle:

[https://it.wikipedia.org/wiki/Bertinoro#/media/File:Panorama\\_bertinoro\\_drone.jpg](https://it.wikipedia.org/wiki/Bertinoro#/media/File:Panorama_bertinoro_drone.jpg)

<sup>91</sup> “Lo dir de l’una e de l’altra la vista / mi fer voglioso di saper lor nomi, / e dimanda ne fei con prieghi mista; / per che lo spirto che di pria parlòmi / ricominciò: Tu vuo’ ch’io mi deduca / nel fare a te ciò che tu far non vuo’ mi. / Ma da che Dio in te vuol che traluca / tanto sua grazia, non ti sarò scarso; / però sappi ch’io fui Guido del Duca” (V. 73-81).

<sup>92</sup> Provenzal, S. 435; Bosco/Reggio, S. 245.

<sup>93</sup> Zu Guidos Biographie siehe Eugenio Chiarini, “Guido del Duca”, in: *Enciclopedia Dantesca* (1970): [http://www.treccani.it/enciclopedia/guido-del-duca\\_%28Enciclopedia-Dantesca%29/](http://www.treccani.it/enciclopedia/guido-del-duca_%28Enciclopedia-Dantesca%29/) (ohne Seitenzahlen), sowie Gmelin, S. 238f; Bosco/Reggio, S. 245; Sermonetti, S. 261; Philalethes (1865), S. 127, Anm. 17; Ciprandi, S. 182.

Vom Neid ist so verbrannt mein Blut gewesen,  
daß, hätt' ich jemand froh gesehn, so würdest  
mit Blässe du bedeckt gesehn mich haben.

Von meinem Samen ernt' ich solches Stroh hier;  
o menschliches Geschlecht, was hängst dein Herz du  
an das, wobei zulässig nicht Gemeinschaft! (V. 82-87)<sup>94</sup>

Hier erklärt Guido, warum er auf dieser Stufe des Bergs büßen muss, und er gesteht seinen ausgeprägten Neid. Nach einer von japanischen Wissenschaftlern formulierten Definition, die bereits im Zusammenhang mit der Interpretation von *Purg.* XIII zitiert wurde, handelt es sich um Neid, “when your gain is my pain”, ‘wenn dein Gewinn [bzw. dein Glück, deine Freude] mein Schmerz ist’.<sup>95</sup> Und genau das empfand Guido, wie er hier sagt, zu Lebzeiten. Er gönnte es niemandem, froh zu sein, und aus Neid wurde er “mit Blässe [...] bedeckt” (“di livore sparso”, V. 84). Im Italienischen steht hier wieder das für den Neid typische Wort “livore”, das als Adjektiv “livido” bereits in *Purg.* XIII 9 vorkam und mit dem die Farbe der Bußgewänder und des Gesteins, an das die Neider gelehnt sind, beschrieben wurden. Es ist die Symbolfarbe des Neids. Wer neidisch ist, wird nach italienischem Sprachgebrauch nicht grün oder gelb, sondern “livido”, ‘blass’, ‘fahl’. Das Substantiv “livore”, ‘Blässe’, hat im übertragenen Sinne die Bedeutung ‘Neid’.

Interessant ist, dass Guido sagt, sein Blut sei vom Neid “verbrannt” gewesen (“riarso”, V. 82). Als Dante diesen Vers schrieb, hatte er möglicherweise ein Fresko von Giotto vor Augen. Es befindet sich in der Cappella degli Scrovegni, die Giotto in den Jahren 1304-06 komplett ausmalte. Man kann davon ausgehen, dass Dante diese Fresken aus eigener Anschauung bekannt waren.



Abb. 11a+b: Fresken (1304-06) von Giotto in der Cappella degli Scrovegni, Padua – Ausschnitt: Der Neid;  
Bildquellen: [https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Cappella\\_degli\\_Scrovegni\\_\(Padua\)\\_-Interior#/media/File:Padova\\_Cappella\\_degli\\_Scrovegni\\_Innen\\_Langhaus\\_West\\_4.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Cappella_degli_Scrovegni_(Padua)_-Interior#/media/File:Padova_Cappella_degli_Scrovegni_Innen_Langhaus_West_4.jpg) und  
[https://it.wikipedia.org/wiki/Invidia\\_\(Giotto\)#/media/File:Giotto\\_di\\_Bondone\\_-\\_No.48\\_The\\_Seven\\_Vices\\_-\\_Envy\\_-\\_WGA09275.jpg](https://it.wikipedia.org/wiki/Invidia_(Giotto)#/media/File:Giotto_di_Bondone_-_No.48_The_Seven_Vices_-_Envy_-_WGA09275.jpg)

<sup>94</sup> “Fu il sangue mio d’invidia sì riarso, / che se veduto avesse uom farsi lieto, / visto m’avresti di livore sparso. / Di mia semente cotal paglia mieto; / o gente umana, perché poni ’l core / là ’v’ è mestier di consorte divieto?” (V. 82-87).

<sup>95</sup> Hidehiko Takahashi u.a., “When Your Gain Is My Pain and Your Pain Is My Gain”, in: *Science* 323 (2009), S. 937-939, als Pdf-Datei abzurufen unter der Internet-Adresse: [www.wcas.northwestern.edu/nescan/2008-2009%20papers/Takahashietal2009.pdf](http://www.wcas.northwestern.edu/nescan/2008-2009%20papers/Takahashietal2009.pdf). Siehe die Pdf-Datei der Verf.in mit der Interpretation von *Purg.* XIII, S. 19.

Am unteren Rand der Seitenwände der Kapelle sind links personifizierte Darstellungen der Tugenden und auf der gegenüberliegenden Seite der Laster dargestellt, und darunter befindet sich auch der Neid (Abb. 11b). Dieser ist für Giotto wie ein Feuer, das den Menschen verbrennt, genauso wie es Guido in V. 82 beschreibt. Der Neider glaubt immer, zu kurz zu kommen, und daher hält er auf dem Bild einen Geldbeutel in der Hand. Mit der anderen Hand greift er gierig nach dem, was andere haben. Aus seinem Mund kommt eine Schlange, denn ein neidischer Mensch hat in der Regel kein gutes Wort für seinen Nächsten übrig. Die Schlange dringt in seine Augen ein und macht ihn blind, denn der Neider will das Glück seines Nächsten nicht sehen. Zugleich macht der Neid ihn auch blind für das, worauf es im Leben eigentlich ankommt.<sup>96</sup>

Worin Guidos starker Neid konkret bestand, weiß man jedoch nicht, da heute zu wenige Informationen über sein Leben existieren.<sup>97</sup> Im Unterschied zu den Verdammten in der Hölle, die uneinsichtig waren, keine Reue zeigten und ihre Strafen als ungerecht betrachteten, gesteht Guido, diese Buße verdient zu haben: Wer Liebe sät, kann Früchte ernten, aber Guido, der nur Neid gesät hat, erntet “Stroh” (“paglia”, V. 85), das hier als Symbol für etwas Unnützes, Wertloses zu verstehen ist,<sup>98</sup> denn Guidos Neid hat letztlich niemandem genützt, sondern für alle Seiten – auch für Guido selbst, der hier dafür büßen muss – nur Schaden hervorgebracht.<sup>99</sup> Zugleich kann das Stroh auch als die Strafe bzw. Buße gedeutet werden, die er hier für seine Sünde erleiden muss. Diese symbolische Bedeutung geht zurück auf Ex 5,7ff: Bei den Ägyptern wurde Stroh bei der Ziegelherstellung verwendet. Eines Tages ordnete der Pharao an, den Frondienst der Hebräer zu erschweren, indem ihnen kein Stroh mehr gegeben werden sollte, sondern sie es sich selber suchen mussten. Trotzdem sollten sie die gleiche Menge Ziegelsteine produzieren wie zuvor. In diesem Sinne wurde Stroh zum Symbol für Strafe.<sup>100</sup>

Guido fragt sich nun, warum die Menschen ihr Herz immer an Dinge hängen, die sie nicht mit anderen teilen können oder wollen: “an das, wobei zulässig nicht Gemeinschaft” (“là ’v’ è mestier di consorte divieto”, V. 87). Im 15. Gesang, wird Dante Vergil fragen, was Guido damit meinte, und dann wird die entsprechende Erklärung folgen.<sup>101</sup> Nun stellt Guido seinen Mitbüßer vor:

Dies ist Rinier, dies ist der Preis, die Ehre  
des Hauses Calboli, aus dem dann keiner  
zum Erben seiner Tugend sich gemacht hat;

---

<sup>96</sup> Zur Beschreibung der Darstellung siehe [https://it.wikipedia.org/wiki/Invidia\\_\(Giotto\)](https://it.wikipedia.org/wiki/Invidia_(Giotto)).

<sup>97</sup> Guy P. Raffa, *The complete Danteworlds. A reader's guide to the "Divine Comedy"*. Illustrations by Suloni Robertson, Chicago (The University of Chicago Press) 2009, S. 162.

<sup>98</sup> J. C. Cooper, *Illustriertes Lexikon der traditionellen Symbole*. Aus dem Englischen übersetzt von Gudrun und Matthias Middell, Lizenzausgabe Wiesbaden (Drei Lilien Verlag) 1986, S. 187 (“Stroh”).

<sup>99</sup> Vgl. das auch im Italienischen bekannte und bereits in der Bibel begegnende Sprichwort: “Was der Mensch sät, das wird er ernten” (“Si raccoglie quel che si semina”). Augusto Arthaber, *Dizionario comparato di proverbi e modi proverbiali italiani, latini, francesi, spagnoli, tedeschi, inglesi e greci antichi con relativi indici sistematico-alfabetici*. Supplemento ai Dizionari delle principali lingue moderne ed antiche, Milano (Hoepli) 1989 (Ristampa 1995), S. 632 (Nr. 1262). – Bosco/Reggio (S. 245) nennen einige Bibelstellen, wo das Bild vom Säen und Ernten begegnet, z.B.: Gal 6,8 (“qui seminat in carne sua de carne et metet corruptionem qui autem seminat in spiritu de spiritu metet vitam aeternam” // “Wer im Vertrauen auf das Fleisch sät, wird vom Fleisch Verderben ernten; wer aber im Vertrauen auf den Geist sät, wird vom Geist ewiges Leben ernten”); Spr 22,8a (“qui seminat iniquitatem metet mala” // “Wer Unrecht sät, erntet Unheil”); Sir 7,3 (“non semines mala in sulcis iniuriae et non metes ea in septuplum” // “Sä nicht in Furchen des Unrechts, damit du es nicht siebenfach erntest”). Siehe dazu auch Durling, S. 236.

<sup>100</sup> Ad de Vries, *Dictionary of Symbols and Imagery*, Amsterdam/London (North-Holland Publishing Company) 1974, S. 445 (“straw”). In diesem Sinne verstehen Bruckman (S. 304) und Provenzal (S. 435) das in V. 85 genannte Stroh.

und sein Geschlecht allein nicht ist beraubt  
vom Po zum Berg, vom Meeresstrand zum Reno  
der Güter, die zu Lust und Wahrheit dienen.

Denn zwischen jenen Grenzen wimmelt alles  
von gift'gen Sträuchern, so daß wohl der Anbau  
zu spät, sie auszuroden, jetzo käme (V. 88-96).<sup>102</sup>

Der Büsser neben Guido ist Rinieri da Calboli. Er war etwas älter als Dante, aber noch ein Zeitgenosse von ihm. Rinieri stammte wie Guido aus der Romagna, und zwar aus der guelfischen Adelsfamilie der Paolucci, die ihren Sitz in Calboli bei Forlì hatte. Er bekleidete das Amt des Podestà in verschiedenen Städten der Romagna (z.B. Faenza, Parma und Ravenna) und war beteiligt an großen Schlachten gegen die Ghibellinen. Eine heftige Niederlage erlitt er 1277 gegen Guido da Montefeltro, der ein Jahr später auch noch die Burg der Familie in Calboli zerstören ließ.<sup>103</sup> Über Rinieri ist kaum mehr bekannt als über Guido, und ebenso wenig lässt sich sagen, worin Rinieris Neid konkret bestand. Dante macht ihn hier zum Vertreter der traditionellen adligen Werte.<sup>104</sup> Guido, der von sich selbst nur schlecht gesprochen hat, lobt Rinieri über alle Maßen, wenn er sagt, dieser sei "der Preis, die Ehre / des Hauses Calboli" ("l' pregio e l'onore / de la casa da Calboli", V. 88f). Dass Guido, der Ghibelline und große Neider, solche Lobesworte für seinen politischen Gegner hat, ist vielleicht ein Zeichen seiner Läuterung.<sup>105</sup> Dass Vertreter gegnerischer politischer Parteien im Jenseits gemeinsam büßen, kommt des öfteren in der *Commedia* vor. Ein besonders deutliches Beispiel sind der Ghibelline Farinata und der Guelfe Cavalcanti, die sich bei den Ketzern im selben Sarkophag befinden (*Inf.* X), oder die beiden verfeindeten Söhne des Grafen Alberto degli Alberti von Mangona, die gemeinsam im Eisse des Cocytus stecken (*Inf.* XXXII 41ff). Auch im Tal der säumigen Herrscher sitzen ehemalige Gegner nebeneinander und trösten sich sogar gegenseitig (*Purg.* VII 83ff).<sup>106</sup> Bedeutet in der Hölle die gemeinsame Strafe von 2 zu Lebzeiten verfeindeten Seelen eine Steigerung der Qual, da die beiden Feinde auf ewig miteinander konfrontiert sind, so ist auf dem Läuterungsberg das friedliche Nebeneinander von 2 einst verfeindeten Büssern Zeichen ihrer Läuterung.

Guido bedauert, dass keiner aus dem Hause Calboli die Tugend Rinieris geerbt habe. Dass dessen Neffe Fulcieri da Calboli alles andere als tugendhaft war, kam bereits in Guidos Prophezeiung (V. 55-72) zum Ausdruck. Und nicht nur die Familie Rinieris, sondern auch andere Familien in der Romagna seien der Tugend beraubt.<sup>107</sup> An dieser Stelle leitet Guido über zu seiner Klagerede über

---

<sup>101</sup> Provenzal, S. 435; Bosco/Reggio, S. 245; Philalethes (1865), S. 127, Anm. 19; Gmelin, S. 239; Sermoniti, S. 259; Ciprandi, S. 187.

<sup>102</sup> "Questi è Rinier; questi è 'l pregio e l'onore / de la casa da Calboli, ove nullo / fatto s'è reda poi del suo valore. / E pur non lo suo sangue è fatto brullo, / tra 'l Po e 'l monte e la marina e 'l Reno, / del ben richesto al vero e al trastullo; / ché dentro a questi termini è ripieno / di venenosi sterpi, sì che tardi / per coltivare omai verrebber meno" (V. 88-96).

<sup>103</sup> Bosco/Reggio, S. 245f; Philalethes (1865), S. 127f, Anm. 20; Sermoniti, S. 260f; Augusto Vasina, "Calboli, Rinieri de'", in: *Enciclopedia Dantesca* (1970):

[http://www.treccani.it/enciclopedia/rinieri-de-calboli\\_%28Enciclopedia-Dantesca%29/](http://www.treccani.it/enciclopedia/rinieri-de-calboli_%28Enciclopedia-Dantesca%29/) (ohne Seitenzahlen).

<sup>104</sup> Raffa, S. 162; Barth, S. 249.

<sup>105</sup> Provenzal, S. 435f.

<sup>106</sup> Siehe auch Gmelin, Kommentar zum *Läuterungsberg*, S. 238.

<sup>107</sup> Die "Güter, die zu Lust und Wahrheit dienen" ("[il] ben richesto al vero e al trastullo", V. 93), werden in den Kommentaren meistens als die Tugenden gedeutet. Provenzal, S. 436: "quella virtù (*del ben*) che occorre alla vera vita civile (*al vero*) e alla sana letizia del vivere (*al trastullo*)"; Bosco/Reggio, S. 246: "spoglio di quelle virtù (*ben*), intellettuali e morali, richieste per la conoscenza del *vero* e quelle civili e cavalleresche richieste per il *trastullo*, cioè per ciò che 'abbellisce la vita e la rallegra, ossia i bei costumi, le arti gentili e la cortesia' (Del Lungo). Questa sembra la migliore interpretazione"; Philalethes (1865), S. 128, Anm. 22: "Die ächten Güter, die sowohl den Willen zu befriedigen im Stande sind, dessen Ziel die Lust im höheren Sinne ist, als auch den Intellect, der nach Wahrheit strebt"; Gmelin, S. 239: "Hier hat Dante die innere Einheit von

den moralischen Verfall der Romagna.<sup>108</sup> Die Romagna wird hier umrissen durch ihre damaligen Grenzen: “vom Po zum Berg” (“tra ’l Po e ’l monte”, V. 92), d.h. vom Po im Norden zum Beginn des Apennin, der die südliche Grenze dieser Region bildete, und “vom Meerstrand”, d.h. von der Adria im Osten bis zum Reno im Westen (“e la marina e ’l Reno”, V. 92).<sup>109</sup> Ähnlich wie er Florenz, die Stadt der Wölfe, als “Jammerwalde” (“trista selva”, V. 64) bezeichnete, vergleicht Guido die Romagna mit dichtem Gestrüpp, mit “gift’gen Sträuchern” (“venenosi sterpi”, V. 95). Damit sind die moralisch verdorbenen Familien gemeint, die sich wie Unkraut über das ganze Gebiet ausbreiten würden und gegen die man nichts unternehmen könne. Die verwilderte Landschaft ist ein Bild für das moralisch verwilderte Land.<sup>110</sup> Dass Guido hier so schlecht über diese Gegend spricht, erklärt sich dadurch, dass Dante, der ihm diese Klagerede in den Mund legt, die meiste Zeit seiner Verbannung in der Romagna verbrachte und mit der dortigen Situation aufs tiefste verflochten war. Neben der Gastfreundschaft hat er dort auch immer wieder Enttäuschungen erlebt. Von den Regionen Italiens nimmt die Romagna neben der Toskana den größten Raum in der *Commedia* ein.<sup>111</sup>



Abb. 12a+b: Das Dante-Denkmal in Trient (Ende 19. Jh. geschaffen von Cesare Zocchi) – Ausschnitt: Die Neider (zu erkennen an den Gewändern und daran, dass sie sich gegenseitig stützen); Bildquellen:

[https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Monument\\_to\\_Dante\\_\(Trento\)?uselang=de#/media/File:Ave\\_Dante.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Monument_to_Dante_(Trento)?uselang=de#/media/File:Ave_Dante.jpg) und  
[https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Monument\\_to\\_Dante\\_\(Trento\)?uselang=de#/media/File:Trento,\\_Piazza\\_Dante,\\_monumento\\_e\\_stazione\\_ferroviaria.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Monument_to_Dante_(Trento)?uselang=de#/media/File:Trento,_Piazza_Dante,_monumento_e_stazione_ferroviaria.jpg)

---

*caritas* und *cortesia* gemeint: die Tugend, die zum *vero*, d.h. für den Weg zu Gott nötig ist und zum *trastullo*, d.h. für die Welt, besonders die Welt des christlichen Rittertums“.

<sup>108</sup> Mit Fulcieri als 1. Beispiel für die moralische Dekadenz einer guten Familie bereite Guido bereits vor auf seine Klage über den moralischen Verfall der Adelsfamilien in der Romagna. Siehe Raffa, S. 162.

<sup>109</sup> Provenzal, S. 436; Bosco/Reggio, S. 246; Philalethes (1865), S. 128, Anm. 21; Gmelin, S. 239; Barth, S. 249. – Der Reno ist nicht zu verwechseln mit dem Rhein, der auf Italienisch ebenfalls “Reno” heißt. Der italienische Fluss Reno erstreckt sich über die Emilia-Romagna und die Toskana. Zu seinem Verlauf siehe folgende Karte: [https://de.wikipedia.org/wiki/Reno\\_\(Fluss\)#/media/Datei:LocationRenoRiver.png](https://de.wikipedia.org/wiki/Reno_(Fluss)#/media/Datei:LocationRenoRiver.png).

<sup>110</sup> Provenzal, S. 436; Bosco/Reggio, S. 246. Gmelin (S. 239f) verweist auf die Parallele zu den biblischen Bildern vom Acker und Weinberg.

<sup>111</sup> Gmelin, S. 397+400f. Siehe auch Augusto Vasina / Pier Vincenzo Mengaldo, “Romagna”, in: *Enciclopedia Dantesca* (1970): [http://www.treccani.it/enciclopedia/romagna\\_%28Enciclopedia-Dantesca%29/](http://www.treccani.it/enciclopedia/romagna_%28Enciclopedia-Dantesca%29/) (ohne Seitenzahlen).

## E. Klage über die Romagna (V. 97-126)

In der nun folgenden Klagerede zählt Guido eine lange Liste von 17 Personen und Familien auf, die noch der guten, alten Zeit angehörten und deren Tugend gegenwärtig, d.h. zur Zeit Dantes, nicht mehr in der Romagna zu finden sei.<sup>112</sup> Da es sich um Namen handelt, über die man heute kaum noch etwas weiß,<sup>113</sup> soll dieser Teil des Gesangs hier – mit Ausnahme der letzten Terzine – nur zusammengefasst werden. Knappe Informationen zu den einzelnen Personen liefern die einschlägigen Kommentare;<sup>114</sup> detailliertere Erläuterungen, gestützt auf die frühesten Dante-Kommentatoren, liefert Philalethes.<sup>115</sup>

Zu Beginn seiner Klagerede fragt sich Guido, wo die tugendhaften Ritter der vorangehenden Generation geblieben seien (V. 97-102). Hier klingt der *ubi sunt*-Topos an, der in der religiösen Lyrik oft als Ausdruck der Vergänglichkeit zu finden ist.<sup>116</sup> Die jetzige Generation von Bewohnern der Romagna sei “Bastardbrut” (“Oh Romagnuoli tornati in bastardi!”, V. 99). In V. 101f fragt sich Guido, wann es in Faenza wieder jemanden wie Bernardin di Fosco geben werde, “verga gentil di picciola gramigna”, wörtlich: ‘ein edles Reis aus kleiner Quecke’, d.h. aus einer ganz bescheidenen Pflanze. Diese Formulierung erinnert an eine Stelle aus dem Propheten Jesaja, die vor allem in den Gottesdiensten der Adventszeit gelesen wird: “aus dem Baumstumpf Isais wächst ein Reis hervor, ein junger Trieb aus seinen Wurzeln bringt Frucht” (Jes 11,1).<sup>117</sup>

In V. 103-108 denkt Guido mit Trauer an weitere Personen und Familien, die nun “enterbt” seien (“gente [...] diretata”, V. 108), d.h. deren Nachfahren die Tugendhaftigkeit der Väter nicht geerbt haben. Eine ähnliche Klage über die Dekadenz der jüngeren Generation gab es auch im Vorpurgatorium: Als Sordello Dante das Tal mit den aus ganz Europa stammenden säumigen Herrschern zeigte, sagte er, in den meisten Fällen seien die Nachkommen schlechter als ihre Väter und hätten Unheil über ihr jeweiliges Herrschaftsgebiet gebracht (*Purg.* VII 91ff). Auf diese Weise prangerte er die aktuelle politische Situation (1300) nicht nur Italiens, sondern ganz Europas an.<sup>118</sup> Guido macht etwas Vergleichbares im Kleinen, indem er seine Klage auf das Gebiet der Romagna beschränkt.<sup>119</sup> Wie Guido, so verwendet auch Sordello Metaphern aus dem Bereich der Natur, wie “Samen” (“seme”, *Purg.* VII 127), “Pflanze” (“pianta”, V. 127), “Trieb” bzw. “Zweige” (“rami”, V. 121+132).

In einer einzigen Terzine (V. 109-111) fasst Guido die vergangenen alten Ritterzeiten zusammen.<sup>120</sup> Er weint, wenn er an die Ritter und die edlen Damen denkt, an die Mühen, d.h. an die Kämpfe, von denen die alte Generation nicht verschont blieb, und an die Vergnügungen an den Höfen der adligen Familien. Diese Annehmlichkeiten (“agi”, V. 109) wurden den Menschen bereitet durch “Lieb’ und adlig Wesen”, “amore e cortesia” (V. 110). “Cortesia”, eigentlich ‘Höflichkeit’,

---

<sup>112</sup> Dabei werden die 17 Beispiele meist paarweise genannt, jeweils ein Guelfe und ein Ghibelline. Siehe Raffa, S. 164. – Durling (S. 237) teilt die 17 Namen in 3 Gruppen ein.

<sup>113</sup> Sermonti, S. 262; Ciprandi, S. 181+188; Bosco/Reggio, S. 234+246; Provenzal, S. 439f; Zolesi, S. 242.

<sup>114</sup> Provenzal, S. 436-438; Bosco/Reggio, S. 246-249; Durling, S. 237f; Bruckman, S. 306-310; Zolesi, S. 242-244. Eine Zusammenfassung dieser Klagerede befindet sich in Köhlers Kommentar zum *Läuterungsberg*, S. 278f. – Einige der hier genannten Personen tauchen auch als Figuren in der italienischen Novellistik auf. Siehe dazu Bosco/Reggio, S. 236-238. Laut Sermonti (S. 262) liefert die Novellistik zu den einzelnen Namen sogar mehr Informationen als die historischen Quellen.

<sup>115</sup> Kommentar zum *Fegefeuer* (1865), S. 128-135, Anm. 24-40.

<sup>116</sup> Bosco/Reggio, S. 246; Durling, S. 236f; Raffa, S. 164.

<sup>117</sup> “et egredietur virga de radice Iesse et flos de radice eius ascendet” (Jes 11,1). An diese Stelle angelehnt ist auch der Text des Weihnachtlieds *Es ist ein Ros entsprungen*.

<sup>118</sup> Sermonti, S. 136; Bosco/Reggio, S. 110-112; Silvio Pasquazi, “Valletta dei principi”, in: *Enciclopedia Dantesca* (1970): [http://www.treccani.it/enciclopedia/valletta-dei-principi\\_%28Enciclopedia-Dantesca%29/](http://www.treccani.it/enciclopedia/valletta-dei-principi_%28Enciclopedia-Dantesca%29/) (ohne Seitenzahlen).

<sup>119</sup> Siehe dazu auch Bosco/Reggio, S. 234; Durling, S. 236+237. – Wie Sordellos Rede, so orientiert sich auch die Invektive Guidos an der Gattung des provenzalischen Sirventese. Siehe Gmelin, S. 238 (dort auch einige Bemerkungen zur Struktur von Guidos Rede); Bosco/Reggio, S. 246 (dort ebenfalls einige Bemerkungen zur Struktur der Rede); Barth, S. 250.

<sup>120</sup> Gmelin, S. 241; Bosco/Reggio, S. 235+248; Provenzal, S. 437.

ist für Dante der Inbegriff der ritterlichen Tugend. Als er bei den Sodomiten im 7. Höllenkreis mit 3 florentinischen Edelmännern sprach, beklagte er, im Florenz seiner Zeit gebe es die guten alten Rittertugenden “Edelsinn und Tapferkeit”, “cortesia e valor” (*Inf.* XVI 67), die das alte Florenz der Generation vor Dante kennzeichneten, nicht mehr.<sup>121</sup> Die “cortesia” definiert Dante in seinem *Gastmahl* (II x 8) folgendermaßen:

Doch sind Höflichkeit (*cortesia*) und Ehrsamkeit (*onestade*) ein und dasselbe. Weil nun an den Höfen von alters her die Tugenden und die schönen Sitten ihre Heimat hatten, so wie jetzt das Gegenteil der Fall ist, so leitete man das Wort höflich von den Höfen ab, und so bedeutet Höflichkeit soviel wie bei Hofe üblich.<sup>122</sup>

Genau diese “cortesia” ist Guido zufolge auch in der Romagna verloren gegangen. Die Gründe dafür nennt er nicht. Vermutlich wurde der alte ritterliche Edelsinn ausgelöscht durch die erbitterten Kämpfe zwischen einzelnen Adelsfamilien um bestimmte Burgen und Ländereien.<sup>123</sup>

In den Versen 112-123 folgen weitere Namen von Familien und Einzelpersonen, deren “cortesia” sich in der Generation der Kinder nicht fortsetze. Guido wird sehr deutlich und sarkastisch, wenn er sagt, es sei gut, dass manche der alten Adelsfamilien keine Nachkommen hätten. Wenn eine altehrwürdige Familie aussterben würde, könne ihr guter Ruf wenigstens nicht durch die nächste Generation zerstört werden (V. 115-123).<sup>124</sup>

Wenn Guido, der hier für seinen ausgeprägten Neid büßen muss (siehe V. 82-84), den moralischen Verfall seiner Heimat so ausführlich schildert, dann will er damit möglicherweise sagen, dass die negativen gesellschaftlichen Veränderungen die Folge von Neid sind: In der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts, d.h. zur Zeit Dantes, prallten in der Romagna die Interessensgegensätze der verschiedenen Adelsfamilien, zu denen Guido selbst gehörte, aufeinander. Sie bekämpften sich, weil keiner dem anderen etwas gönnte und jede Familie die reichste und mächtigste sein wollte.<sup>125</sup> Das führte zu der hier beklagten Dekadenz. Im nächsten Gesang (*Purg.* XV 46-48) wird noch deutlicher gesagt werden, dass Guido die schlimmen Folgen des Neids erkannt hat.

Doch geh von dannen, Tuscier; denn zu weinen  
gelüftet’s jetzt weit mehr mich als zu sprechen,  
so hat mir dies Gespräch das Herz beklemmet (V. 124-126).<sup>126</sup>

<sup>121</sup> Bosco/Reggio, *Inferno*, 235: “È il binomio che racchiude tutte le virtù cavalleresche”.

<sup>122</sup> *Convivio* (II x 8): “Cortesia e onestade è tutt’uno: e però che ne le corti anticamente le vertudi e li belli costumi s’usavano, sì come oggi s’usa lo contrario, si tolse quello vocabulo da le corti, e fu tanto a dire cortesia quanto uso di corte”. Ausgabe Cudini, zit., S.100. Deutsche Übersetzung von C. Sauter, zit., S. 177. Das Zitat befindet sich in Buch II, Kap. 10. In der deutschen Ausgabe von Sauter weicht jedoch die Kapitel-Zählung vom Original ab, weswegen die zitierte Textstelle dort Kap. 11 zugeordnet wird. Zu “cortesia” siehe auch Chiavacci Leonardi, *Inferno*, S. 495; Bosco/Reggio, S. 235.

<sup>123</sup> Die Verse 109-111 sind in der italienischen Literatur sehr berühmt geworden. Ariosto hat sie an den Beginn seines berühmten Epos *Orlando Furioso* (*Der rasende Roland*) gestellt. Gmelin, S. 237. – Um den Verlust der “cortesia” geht es auch in *Inf.* XVI (das alte Florenz), *Purg.* XVI (Marco Lombardo) und *Par.* XVI (Cacciaguida über Florenz). Siehe Gmelin, S. 237 sowie folgende auf wissenschaftlichen Kommentaren beruhende Kurzinterpretation v. *Purg.* XIV: <https://divinacommedia.weebly.com/purgatorio-canto-xiv.html>.

<sup>124</sup> Ciprandi, S. 189; Durling, S. 237.

<sup>125</sup> Bosco/Reggio, S. 245; Barth, S. 250. – In *Inf.* XXVII 37-39 sagt Dante, zwar sei im Augenblick in der Romagna kein offener Krieg entbrannt, aber die dort Herrschenden hätten nie etwas anderes im Sinn. Siehe dazu auch Bosco/Reggio, *Inferno*, S. 394. – Gmelin (Kommentar zum *Läuterungsberg*, S. 238) bezeichnet den Überblick, den Dante in *Inf.* XXVII 34-54 Guido da Montefeltro über die Situation der Romagna gibt, als das Gegenstück zu Guidos Klage über die Romagna in *Purg.* XIV 94-126. Auf den Gegensatz zu *Inf.* XXVII verweisen auch Raffa, S. 164, und indirekt Durling, S. 237.

<sup>126</sup> “Ma va via, Tosco, omai; ch’or mi diletta / troppo di pianger più che di parlare, / sì m’ha nostra ragion la mente stretta” (V. 124-126).

Schließlich bittet Guido Dante, sich zu entfernen. Die Erinnerung an die guten, alten Zeiten hat ihn so traurig gemacht, dass ihm zum Weinen zumute ist. Das Weinen spielt bei den Neidern eine besondere Rolle: Im 13. Gesang wurde beschrieben, wie sie die Tränen durch ihre zugenähten Augenlider pressen, und in dem Zusammenhang wurde bereits deutlich, dass die Tränen eine reinigende Funktion haben und dazu führen, dass den Büßern eines Tages das Augenlicht zurück gegeben wird.<sup>127</sup>

## F. Beispiele bestrafte Neids und abschließende Betrachtungen (V. 127-151)

Wir wußten, daß uns jene werten Seelen  
gehn hörten, und darum gab uns ihr Schweigen  
die Zuversicht, daß wir auf rechtem Wege.

Als wir fortschreitend nun allein uns fanden,  
kam gleich dem Blitze, der die Luft durchschneidet,  
entgegen eine Stimm' uns, also sprechend:

“Erschlagen wird mich jeder, der mich antrifft!”  
Und schwand gleich einem Donner, der verhallet,  
nachdem die Wolke plötzlich er zerrissen,

und als kaum unser Ohr Ruh' vor ihm hatte,  
horch! eine andre mit so mächt'gem Krachen,  
daß sie dem Donner glich, der Schlag auf Schlag folgt:

“Ich bin Aglauros, die zum Felsen wurde!”  
Darauf, mich an den Dichter anzuschmiegen,  
den Schritt ich rückwärts und nicht vorwärts setzte (V. 127-141).<sup>128</sup>

Dante und Vergil gehen weiter und vertrauen darauf, dass die Blinden am Geräusch ihrer Schritte hören können, ob sie sich in die richtige Richtung bewegen.<sup>129</sup> Als sie sich ein Stück von den Büßern entfernt haben, hören sie wieder, wie schon vor der Begegnung mit den Neidern, eine Stimme in der Luft.<sup>130</sup> Der Kontrast zwischen dem Schweigen nach der langen Rede Guidos und der plötzlich ertönenden Stimme ist so groß, dass Dante diese mit einem Gewitter vergleicht: Der Klang der

---

<sup>127</sup> Pescatori, Rossella, “Dante e l’invidia”, in: [https://www.academia.edu/1057598/Dante\\_e\\_linvidia](https://www.academia.edu/1057598/Dante_e_linvidia), S. 263; Gmelin, S. 227; Giorgio Varanini, “Sapia”, in: *Enciclopedia Dantesca* (1970), in: [http://www.treccani.it/enciclopedia/sapia\\_%28Enciclopedia-Dantesca%29/](http://www.treccani.it/enciclopedia/sapia_%28Enciclopedia-Dantesca%29/) (ohne Seitenzahlen). – Die Tränen bahnen sich mühsam einen Weg durch die “orribile costura” (*Purg.* XIII 83). Siehe dazu Bosco/Reggio, S. 226f; Provenzal, S. 425. – Zur Bedeutung der Tränen bei der Läuterung der Büßenden siehe Gmelin, S. 242, sowie die Pdf-Datei der Verf.in mit der Interpretation von *Purg.* XIII, S. 15+17.

<sup>128</sup> “Noi sapavam che quell’ anime care / ci sentivano andar; però, tacendo, / facëan noi del cammin confidare. / Poi fummo fatti soli procedendo, / folgore parve quando l’aere fende, / voce che giunse di contra dicendo: / ‘Anciderammi qualunque m’apprende’; / e fuggì come tuon che si dilegua, / se subito la nuvola scoscende. / Come da lei l’udir nostro ebbe triegua, / ed ecco l’altra con sì gran fracasso, / che somigliò tonar che tosto segua: / ‘Io sono Aglauro che divenni sasso’; / e allor, per ristignermi al poeta, / in destro feci, e non innanzi, il passo” (V. 127-141). – Zur Bedeutung von V. 141 siehe Provenzal, S. 439; Bosco/Reggio, S. 250.

<sup>129</sup> In der Illustration von Sandro Botticelli sieht man (links im Bild), wie Dante und Vergil weitergehen. Rechts ist Dante im Gespräch mit den beiden Büßern:

[https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Sandro\\_Botticelli%27s\\_illustrations\\_to\\_the\\_Divine\\_Comedy?uselang=it#/media/File:Botticelli,\\_Purgatorio\\_14.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Sandro_Botticelli%27s_illustrations_to_the_Divine_Comedy?uselang=it#/media/File:Botticelli,_Purgatorio_14.jpg). Auf dem Bild bewegen sich die beiden Wanderer nach links, während jedoch laut Dantes Text die Gehrichtung auf dem Läuterungsberg immer rechts herum erfolgt.

<sup>130</sup> In der Illustration von Botticelli (siehe Fußnote 129) blickt Dante links im Bild nach oben, wodurch angedeutet wird, dass er Stimmen in der Luft hört.



Stimme, die in die Stille hinein ruft, wirkt auf ihn wie ein Blitz und ihr Verklingen wie das Verhalten eines Donners.<sup>131</sup>

Der Satz “Erschlagen wird mich jeder, der mich antrifft!” (“Anciderammi qualunque m’apprende”, V. 133) ist ein Zitat Kains, der seinen Bruder Abel aus Neid erschlug (Gen 4,14b).<sup>132</sup> Für diese Tat wurde er von Gott bestraft, der zu ihm sagte: “So bist du verflucht, verbannt vom Ackerboden [...] / Wenn du den Ackerboden bestellst, wird er dir keinen Ertrag mehr bringen. Rastlos und ruhelos wirst du auf der Erde sein” (Gen 4,11a.12).<sup>133</sup> Darauf antwortete Kain: “Zu groß ist meine Schuld, als daß ich sie tragen könnte. / Du hast mich heute vom Ackerland verjagt, und ich muß mich vor deinem Angesicht verbergen; rastlos und ruhelos werde ich auf der Erde sein, und wer mich findet, wird mich erschlagen” (Gen 4,13b.14; Hervorhebung E.L.).<sup>134</sup> Das sind die Worte, die Dante hier hört. Kain ist das “Urbeispiel”<sup>135</sup> bestraften Neids. Da die Büßer ja blind sind, erscheinen die abschreckenden Beispiele, so wie auch die Vorbilder, als Stimmen.<sup>136</sup>

Die 2. Stimme verweist auf ein antikes Beispiel bestraften Neids. Aglauros war die Tochter des Königs Kekrops von Athen. Sie war neidisch auf ihre Schwester Herse und verwehrte daher Merkur, deren Geliebtem, den Zutritt zu ihr. Dafür bestrafte Merkur sie, indem er sie in einen Stein verwandelte. Diese Verwandlungsgeschichte erzählt Ovid als Beispiel für Neid.<sup>137</sup>

Hier schließt sich gewissermaßen der Kreis: Das erste, was Dante auf dieser Stufe des Bergs beschrieb, war das Gestein, dessen Farbe “livido” (*Purg.* XIII 9) bereits darauf voraus deutete, dass dieses der Ort der Neider ist. Durch die Erinnerung an Aglauros, die durch ihren Neid zu *Stein* wurde, wird die Verbindung zwischen der Beschaffenheit dieser Stufe und der hier gebüßten Sünde noch deutlicher. Die Herzen der Neider, die anderen nichts gönnen und denen die *caritas* fehlt, sind wie Stein.<sup>138</sup> Bei Ovid taucht der Neid, von dem Aglauros ergriffen wird, als Personifizierung auf, die sehr detailliert beschrieben wird.<sup>139</sup> Wie Dante zuerst die Umgebung und dann die Neider beschreibt, wobei der Ort genau zu der gebüßten Sünde passt, beschreibt Ovid das Haus der *Invidia*

<sup>131</sup> Gmelin, S. 243 (dort Verweis auf weitere Gewitter-Vergleiche in der *Commedia*); Bruckman, S. 311.

<sup>132</sup> Nach Kain ist der 4. Bereich des Cocytus, die Caina, benannt (*Inf.* XXXII). Siehe auch Raffa, S. 163f.

<sup>133</sup> “nunc igitur maledictus eris super terram [...] / cum operatus fueris eam non dabit tibi fructus suos vagus et profugus eris super terram” (Gen 4,11a.12).

<sup>134</sup> “maior est iniquitas mea quam ut veniam merear / ecce eicis me hodie a facie terrae et a facie tua abscondar et ero vagus et profugus in terra omnis igitur qui invenerit me occidet me” (Gen 4,13b.14; Hervorhebung E.L.).

<sup>135</sup> Diesen Begriff verwendet Gmelin, S. 243; Ciprandi, S. 190: “È il primo esempio in assoluto di invidia”; ähnlich Zolesi, *Purgatorio*, S. 245.

<sup>136</sup> Gmelin, S. 243. – Die Stimmen in der Luft werden von einigen Illustratoren als fliegende Personen dargestellt, so in einer Miniatur aus MS. Holkham misc. 48, f. 81

(<https://digital.bodleian.ox.ac.uk/inquire/Discover/Search/#/?p=c+0,t+,rsrs+0,rsp+10,fa+,so+ox%3A%5Easc.scids+,pid+ab35e336-a471-4cf0-a9a7-592dbb8695d8,vi+632076a2-4e9c-4380-84c7-70079511ea6a>) und in einer Zeichnung von John Flaxman (<https://www.tate.org.uk/art/artworks/flaxman-purification-from-envy-t11130>). Beide Illustrationen beziehen sich jedoch auf die Vorbilder für Nächstenliebe, durch die die Neider geläutert werden sollen (*Purg.* XIII 22-42).

<sup>137</sup> *Metamorphosen* II 708-832. Siehe Barth, S. 250; Gmelin, S. 243f; Bosco/Reggio, S. 250. – Zur Aglauros-Geschichte siehe Maria Shiaele, “Ovid’s *Invidia* and the literary tradition”, in: *Rosetta* 8.5 (2010), S. 127-138, bes. S. 132 (online: [http://www.rosetta.bham.ac.uk/issue8supp/shiaele\\_invidia.pdf](http://www.rosetta.bham.ac.uk/issue8supp/shiaele_invidia.pdf)). Auf Unterschiede in der Darstellung Aglauros’ bei Ovid und Dante verweist Köhler in seinem Kommentar zum *Läuterungsberg*, S. 284f.

<sup>138</sup> Provenzal, S. 439. Auf die Verbindung zwischen der Verwandlung Aglauros’ und der Symbolfarbe des Neids verweisen auch Diana Glenn, *Dante’s Reforming Mission and Women in the Comedy*, Leicester (Troubadour Publishing Ltd) 2008 (Troubadour Italian Studies), S. 81, und Durling, S. 239. – Nachdem der Verwandlungsprozess Aglauros’, den er ganz genau beschreibt, abgeschlossen ist, schreibt Ovid: “nec lapis albus erat: sua mens infecerat illam” // “Und nicht weiß war der Stein: es gab ihr Gemüt ihr die Farbe” (*Met.* II 832). Publius Ovidius Naso, *Metamorphosen*. In deutsche Hexameter übertragen und mit dem Text herausgegeben von Erich Rösch, München (Ernst Heimeran Verlag) 1968 (Sonderausgabe für die WBG Darmstadt), S. 86/87). Welche Farbe Ovid hier meint, ist unklar.

<sup>139</sup> Siehe dazu Bruckman, S. 277.

(*Met.* II 760-768), bevor diese dann selber in Erscheinung tritt, und auch bei Ovid verweist der Ort bereits auf das Wesen des Neids.<sup>140</sup> Auch die *Invidia* selbst beschreibt er sehr detailliert (*Met.* II 768-782). Zu ihren Charakteristika zählen u.a. eine bleiche Gesichtsfarbe (*Met.* II 775), die wohl ähnlich zu deuten ist wie die Farbe “livido” bei Dantes Neidern. Zudem hat *Invidia* nie einen geraden Blick, sondern immer nur einen scheelen, schrägen Blick (*Met.* II 776) – entsprechend der etymologischen Deutung des Verbs *in-videre* als ‘nicht sehen (wollen)’.<sup>141</sup> Lachen sei ihr fremd, schreibt Ovid, “es sei denn gelockt durch den Anblick von Schmerzen” (*Met.* II 778),<sup>142</sup> d.h. die *Invidia* lacht nur, wenn sie schadenfroh ist, so wie *Sapìa*.<sup>143</sup> Auch *Aglauros* wird von Ovid als vor Neid brennend beschrieben,<sup>144</sup> ähnlich wie Guido es in V. 82 von sich sagte und wie in Giotto’s personifizierter Darstellung des Neids (Abb. 11b) zu sehen. Ovid’s *Aglauros*-Erzählung hat Dante offenbar bei der Gestaltung der Neider-Stufe inspiriert.

Schon waren allerseits gestillt die Lüfte,  
und jener [= Vergil]: Das Gebiß ist dies, das harte,  
das in den Schranken sollt’ euch Menschen halten.

Doch ihr schnappt nach dem Köder, und so zieht euch  
an sich des alten Gegners Angelhaken;  
drum helfen Zaum und Lockruf euch nur wenig (V. 142-147).<sup>145</sup>

In *Purg.* XIII 38f erklärte Vergil, die *vorbildlichen* Beispiele hätten die Funktion einer Peitsche. Mit der Peitsche wird ein Pferd angetrieben, und so sollen die Beispiele für *caritas* die Bűßer zu einem entsprechenden Verhalten *antreiben*. Dann kündigte er an, Dante werde auf der Stufe der Neider auch abschreckende Beispiele sehen (*Purg.* XIII 40-42). Sie seien wie der “Zaum” eines Pferdes (ital. “freno”, auch ‘Bremsen’; *Purg.* XIII 40), und durch sie solle die jeweilige sűndhafte Neigung des Menschen gebremst werden.<sup>146</sup> Hier nun greift Vergil dasselbe Bild wieder auf und sagt, durch die Erinnerung an Kain und *Aglauros* solle der Neid der Bűßer wie von einem Zaum (“Gebiß”, ital. “duro camo”; V. 143) in Schranken gehalten werden. Ein ähnliches Bild, ebenfalls aus dem Bereich des Reitens, verwendet Dante im *Gastmahl*. Dort sind es jedoch nicht Peitsche und Zaum, sondern Sporen und Zaum (bzw. Zűgel).<sup>147</sup> Es erinnert an Ps 32,9, wo es heißt: “Werdet nicht wie Roß und

<sup>140</sup> Shialele, S. 133f.

<sup>141</sup> Siehe die Pdf-Datei der Verf.in mit der Interpretation von *Purg.* XIII, S. 13.

<sup>142</sup> “risus abest, nisi quem visi movere dolores” (*Met.* II 778). Zitiert nach der in Fußnote 138 genannten zweisprachigen Ausgabe von Rűsch, S. 82/83.

<sup>143</sup> Siehe auch Shialele, S. 134f.

<sup>144</sup> *Metamorphosen* II 809-811: “felicisque bonis non lenius uritur Herse, / quam cum spinosis ignis supponitur herbis, / quae neque dant flammis lenique tepore cremantur” // “Und nicht sanfter zerquält sie der Neid auf die glűckliche Herse, / als wenn man Feuer legt an zűhe, dornige Krűuter, / die keine Flamme ergeben, in linder Wűrme verbrennen” (Ausgabe Rűsch, S. 84/85). Siehe dazu Durling, S. 236.

<sup>145</sup> “Già era l’aura d’ogne parte queta; / ed el mi disse: Quel fu ’l duro camo / che dovria l’uom tener dentro a sua meta. / Ma voi prendete l’esca, sì che l’amo / de l’antico avversaro a sé vi tira; / e però poco val freno o richiamo” (V. 142-147).

<sup>146</sup> Provenzal, S. 423; Gmelin, S. 221; Barth, S. 246.

<sup>147</sup> Philalethes (1865), S. 114f, Anm. 5. – *Convivio* IV xxvi 6f: “Veramente questo appetito conviene essere cavalcato da la ragione; ché sì come uno sciolto cavallo, quanto ch’ello sia di natura nobile, per sé, senza lo buono cavalcatore, bene non si conduce, così questo appetito, che irascibile e concupiscibile si chiama, quanto ch’ello sia nobile, a la ragione obedire conviene, la quale guida quello con freno e con isproni, come buono cavaliere. / Lo freno usa quando elli caccia, e chiamasi quello freno temperanza, la quale mostra lo termine infino al quale è da cacciare; lo sprone usa quando fugge, per lui tornare a lo loco onde fuggire vuole, e questo sprone si chiama fortezza, o vero magnanimitate, la quale vertute mostra lo loco dove è da fermarsi e da pugnare” // “Allerdings muß dieses Begehren von der Vernunft geleitet sein. Wie ein freies Pferd, so edel es seiner Natur nach auch sein mag, ohne einen guten Reiter von sich selbst nicht gut geleitet wird, so muß auch dieses Begehrensvermögen, das in Zorn und Leidenschaft ausarten kann, mag es noch so edel sein, der Vernunft sich unterwerfen. Dieses lenkt es, wie ein guter Reiter, mit Zűgel und Sporen. / Den Zűgel ge-

Maultier, die ohne Verstand sind. Mit Zaum und Zügel muß man ihr Ungestüm bändigen, sonst folgen sie dir nicht”.<sup>148</sup> Jedoch nützen laut Vergil sowohl der durch die negativen Beispiele gebildete “Zaum” (“freno”) als auch der “Lockruf” (“richiamo”) der zur Tugend anregenden vorbildlichen Beispiele nur wenig (V. 147), da die Menschen sich immer wieder vom “alten Gegner” (“antico avversaro”), dem Teufel, ködern, verführen lassen (V. 146).<sup>149</sup>

Zu sich ruft euch der Himmel, euch umkreist er,  
euch seine ew’gen Herrlichkeiten zeigend,  
und doch schaut euer Auge nur zur Erde;  
drum züchtigt euch, der alles unterscheidet (V. 148-151).<sup>150</sup>

Wie Vergils Anrede “euch Menschen” in V. 144 deutlich macht – im Italienischen steht allgemein “l’uomo” –, sind seine abschließenden Mahnungen nicht nur an Dante, sondern an *alle* Menschen gerichtet.<sup>151</sup> Vergil – in Nichtchrist! – wirft nun den Menschen vor, den Blick “nur zur Erde” (“pur a terra”, V. 150), d.h. auf die irdischen Dinge zu richten.<sup>152</sup> Konkret auf die Sünde des Neids bezogen, bedeutet das, dass die Menschen neidisch auf den materiellen Besitz oder den irdischen Ruhm anderer schauen, anstatt sich auf ihre eigentliche Berufung zu besinnen.<sup>153</sup> Und diese bestehe darin, zum Himmel zu blicken, der nach Dantes Weltbild die Erde umkreist (V. 148), und sich eines Tages aufzuschwingen ins Paradies.

---

braucht er, wenn es davonjagen will. Dieser Zügel heißt Mäßigung, die den Begierden die Grenzen ihres Weges zeigt. Die Sporen gebraucht der Reiter, wenn das Pferd zurückweicht und er es dorthin bringen will, wohin es nicht will. Diese Sporen heißen Tapferkeit oder Hochherzigkeit. Diese Tugend zeigt den Ort, wo zu halten und zu kämpfen ist”. Italienischer Text zitiert nach: Ausgabe Cudini, zit., S. 331f; deutsche Übersetzung von Sauter, zit., S. 362f.

<sup>148</sup> “nolite fieri sicut equus et mulus quibus non est intellectus in camo et freno maxillas eorum constringe qui non adproximant ad te” (Ps 31,9 iuxta LXX; die Zählung der Psalmen ist in der *Vulgata* eine andere als in modernen Bibelausgaben). Diesen Psalmvers zitiert Dante auch in der *Monarchia* III xv 9. Siehe auch Barth, S. 251, Anm. 6, der die letzten Verse dieses Gesangs auf die in der *Monarchia* vorgestellte Weltordnung bezieht: “Das Sacerdotium reizt und beflügelt mit der Verkündigung des Evangeliums zum Guten, das Imperium bestraft die Übeltäter”. Siehe auch Gmelin, S. 244, Kommentar zu V. 143.

<sup>149</sup> Das traditionelle Bild des Angelhakens (“amo”) begegnet häufig in der Laudendichtung, vor allem in den mystischen Lauden von Jacopone da Todi. Dort ist es jedoch in einem positiven Sinn gebraucht und erinnert an die Berufung der ersten Jünger Jesu, die als Menschenfischer versuchen sollen, die Menschen für Jesus zu gewinnen (vgl. Mt 4,18-22; Mk 1,16-20; Lk 5,1-11; Joh 1,35-51). Wenn Jacopone da Todi schreibt, er werde von Christus “geangelt”, dann bringt er damit zum Ausdruck, dass er sich angezogen fühlt durch die Liebe Christi zu den Menschen und dass er diese Liebe erwidern möchte. Das Wortspiel “amo” – ‘Angelhaken’ und “amo” – ‘ich liebe’ verdeutlicht den Zusammenhang zwischen der Liebe und der Angel. Siehe Elisabeth Leeker, *Die Lauda. Entwicklung einer italienischen Gattung zwischen Lyrik und Theater*, Diss., Tübingen (Stauffenburg) 2003 (Romanica et Comparatistica, 37), S. 306. – Bzgl. des Bilds der Angel verweisen Gmelin, S. 244, und Bosco/Reggio, S. 250, auf Kohelet 9,12 (“sicut pisces capiuntur hamo”), wobei dieses Bild jedoch nur im Text der *Vulgata* auftaucht, während in modernen Übersetzungen vom Netz die Rede ist (z.B. Einheitsübersetzung: “Wie Fische, die ins Unglücksnetz geraten sind”). Nach Barth, S. 251, Anm. 7, gehe es bei Dante jedoch um einen ganz anderen Zusammenhang.

<sup>150</sup> “Chiamavi ’l cielo e ’ntorno vi si gira; / mostrandovi le sue bellezze etterne, / e l’occhio vostro pur a terra mira; / onde vi batte chi tutto discerne” (V. 148-151).

<sup>151</sup> Barth, S. 251, spricht von einem “generalisierenden Gedankensprung”; siehe auch Ciprandi, S. 191; Bruckman, S. 312.

<sup>152</sup> Philalethes (1865), S. 135, Anm. 44, verweist auf *Purg.* XV 49ff, wo die Bedeutung dieser Stelle näher erklärt werde.

<sup>153</sup> Wiel M. E. Logister, *Die Spiritualität der ‘Divina Comedia’: Dantes Gedicht theologisch gelesen*. Deutsche Übersetzung aus dem Niederländischen von Gabriele Merks-Leinen, Münster u.a. (LIT) 2003 (Literatur – Medien – Religion, Bd. 5), S. 113: “Erst wenn diese [geistliche] Kraft Raum erhält, sind Menschen wirklich Gottes Ebenbild”. – Von der Berufung des Menschen, sich zum Himmel aufzuschwingen, war bereits in *Purg.* X 124-126 und *Purg.* XII 95f die Rede. Auf *Purg.* X verweist auch Zolesi, S. 246.

## Verwendete Literatur

### Ausgaben von Werken Dantes und Kommentare:

Die folgenden Ausgaben von Dantes Werken sind jeweils alphabetisch aufgelistet nach den Anfangsbuchstaben der Herausgeber- bzw. Übersetzernamen.

Dante Alighieri, *Die göttliche Komödie*. Erläutert von Ferdinand Barth aufgrund der Übersetzung von Walter Naumann, Darmstadt (WBG) 2004.

Dante Alighieri, *La Divina Commedia. Inferno*, a cura di Umberto Bosco e Giovanni Reggio, Firenze (Le Monnier) 1979 (13<sup>a</sup> ristampa 1987).

Dante Alighieri, *La Divina Commedia. Purgatorio*, a cura di Umberto Bosco e Giovanni Reggio, Firenze (Le Monnier) 1979 (1<sup>a</sup> ristampa).

Dante Alighieri, *La Divina Commedia. Paradiso*, a cura di Umberto Bosco e Giovanni Reggio, Firenze (Le Monnier) 1979 (2<sup>a</sup> ristampa corretta 1980).

*La Divina Commedia (The Divine Comedy). Purgatorio* by Dante Alighieri. A Translation into English in Iambic Pentameter, Terza Rima form by Paul S. Bruckman, USA 2011 (Xlibris Corporation).

Dante Alighieri, *Commedia*. Con il commento di Anna Maria Chiavacci Leonardi. Volume primo: *Inferno*, Milano (Mondadori) 1991 (I Meridiani).

*The Divine Comedy of Dante Alighieri. Volume II: Purgatorio*. Edited and translated by Robert M. Durling. Introduction and Notes by Ronald L. Martinez and Robert M. Durling, New York (Oxford University Press) 2003.

Dante Alighieri, *Die Göttliche Komödie*. Übersetzt von Hermann Gmelin. Kommentar, I. Teil: *Die Hölle*, Stuttgart (Klett) <sup>2</sup>1966.

Dante Alighieri, *Die Göttliche Komödie*. Übersetzt von Hermann Gmelin. Kommentar, II. Teil: *Der Läuterungsberg*, Stuttgart (Klett) <sup>2</sup>1968.

Dante Alighieri, *La Commedia / Die Göttliche Komödie, II. Purgatorio / Läuterungsberg*, Italienisch / Deutsch. In Prosa übersetzt und kommentiert von Hartmut Köhler, Stuttgart (Reclam) 2011 (Reclam Bibliothek).

Dante Alighieri, *Die Göttliche Komödie*. Aus dem Italienischen von Philalethes (König Johann von Sachsen), Frankfurt a. M. (Fischer) <sup>2</sup>2009 (Fischer Klassik, Bd. 90008).

Dante Alighieri's *Göttliche Comödie*. Metrisch übertragen und mit kritischen und historischen Erläuterungen versehen von Philalethes. Erster Theil. *Die Hölle*. Neue, durchgesehene und berichtigte Ausgabe nebst einem Portrait Dante's, einer Karte und zwei Grundrissen der Hölle, Leipzig (G. B. Teubner) 1865.

Dante Alighieri's *Göttliche Comödie*. Metrisch übertragen und mit kritischen und historischen Erläuterungen versehen von Philalethes. Zweiter Theil. *Das Fegefeuer*. Neue, durchgesehene und berichtigte Ausgabe nebst einem Titelkupfer von J. Hübner, einer Karte und einem Grundrisse des Fegefeuers (G. B. Teubner) 1865.

Dante Alighieri, *La Divina Commedia. Purgatorio*, a cura di Dino Provenzal, Milano (Mondadori) <sup>16</sup>1972 (Edizioni Scolastiche Mondadori).

Dante Alighieri, *La Divina Commedia* commentata da Ettore Zolesi. Vol. 2: *Purgatorio*, Roma (Armando Editore) 2002 (ristampa 2003).

Dante Alighieri, *Convivio*. Presentazione, note e commenti di Piero Cudini, Milano (Garzanti) <sup>4</sup>1992 (I grandi libri Garzanti 249).

Dante Alighieri, *Das Gastmahl*. Übersetzt und erklärt mit einer Einführung von Constantin Sauter, Freiburg im Breisgau (Herder) 1911 (digitalisierte Fassung: <https://archive.org/details/dantesgastmahl00dantuoft>).

### Werke anderer Autoren:

Publius Ovidius Naso, *Metamorphosen*. In deutsche Hexameter übertragen und mit dem Text herausgegeben von Erich Rösch, München (Ernst Heimeran Verlag) 1968 (Tusculum-Bücherei, Sonderausgabe für die WBG Darmstadt).

Publii Ovidii Nasonis *Remediorum amoris liber*. Ovids *Heilmittel der Liebe*. Berichtigt, übersetzt und erklärt von Heinrich Lindemann, Leipzig (Verlag Wilhelm Engelmann) 1861, online: <https://www.projekt-gutenberg.org/ovid/heilmitt/heilmit3.html>.

Thomas von Aquin, *Summe der Theologie*, lateinisch-deutsche online-Ausgabe in der *Bibliothek der Kirchenväter*: <http://www.unifr.ch/bkv/summa/inhalt1.htm>.

### Sekundärliteratur zu Dante:

Bassermann, Alfred, *Dantes Spuren in Italien. Wanderungen und Untersuchungen*, Leipzig (Reprint Verlag) 2013 (Verkleinerter Reprint der Prachtausgabe Heidelberg 1897).

Bernabei, Bruno, “miglio”, in: *Enciclopedia Dantesca* (1970): [http://www.treccani.it/enciclopedia/miglio\\_%28Enciclopedia-Dantesca%29/](http://www.treccani.it/enciclopedia/miglio_%28Enciclopedia-Dantesca%29/) (ohne Seitenzahlen).

“Casentino”, in: *Enciclopedia Dantesca* (1970): [http://www.treccani.it/enciclopedia/casentino\\_%28Enciclopedia-Dantesca%29/](http://www.treccani.it/enciclopedia/casentino_%28Enciclopedia-Dantesca%29/) (ohne Seitenzahlen).

Cecilia, Adolfo, “Arno”, in: *Enciclopedia Dantesca* (1970): [http://www.treccani.it/enciclopedia/arno\\_%28Enciclopedia-Dantesca%29/](http://www.treccani.it/enciclopedia/arno_%28Enciclopedia-Dantesca%29/) (ohne Seitenzahlen).

Chiarini, Eugenio, “Guido del Duca”, in: *Enciclopedia Dantesca* (1970): [http://www.treccani.it/enciclopedia/guido-del-duca\\_%28Enciclopedia-Dantesca%29/](http://www.treccani.it/enciclopedia/guido-del-duca_%28Enciclopedia-Dantesca%29/) (ohne Seitenzahlen).

Ciprandi, Silvano, *Le mie Lecturae Dantis*. Volume primo. *Inferno*. Prefazione di Alessandro Masi. Presentazione di Francesco Ogliari, Pavia (Edizioni Selecta) 2007.

Ciprandi, Silvano, *Le mie Lecturae Dantis*. Volume secondo. *Purgatorio*. Presentazione di Francesco Ogliari, Pavia (Edizioni Selecta S.r.l.) 2007 (Società Dante Alighieri. Comitato di Milano).

Glenn, Diana, *Dante's Reforming Mission and Women in the Comedy*, Leicester (Troubador Publishing Ltd) 2008 (Troubador Italian Studies).

Kostelnik, Kurt G., "Dante und das Geld", in: *Mitteilungsblatt der Deutschen Dante-Gesellschaft e.V.*, Juni 1990, S. 24-32.

Logister, Wiel M. E., *Die Spiritualität der 'Divina Comedia': Dantes Gedicht theologisch gelesen*. Deutsche Übersetzung aus dem Niederländischen von Gabriele Merks-Leinen, Münster u.a. (LIT) 2003 (Literatur – Medien – Religion, Bd. 5).

Pasquazi, Silvio, "Valletta dei principi", in: *Enciclopedia Dantesca* (1970):  
[http://www.treccani.it/enciclopedia/valletta-dei-principi\\_%28Enciclopedia-Dantesca%29/](http://www.treccani.it/enciclopedia/valletta-dei-principi_%28Enciclopedia-Dantesca%29/)  
(ohne Seitenzahlen).

Pescatori, Rossella, "Dante e l'invidia", in: [https://www.academia.edu/1057598/Dante\\_e\\_invidia](https://www.academia.edu/1057598/Dante_e_invidia).

Prill, Ulrich, *Dante*, Stuttgart/Weimar (Metzler) 1999 (Sammlung Metzler 318).

Quondam, Amedeo, "botolo", in: *Enciclopedia Dantesca* (1970):  
[http://www.treccani.it/enciclopedia/botolo\\_%28Enciclopedia-Dantesca%29/](http://www.treccani.it/enciclopedia/botolo_%28Enciclopedia-Dantesca%29/) (ohne Seitenzahlen).

Raffa, Guy P., *The complete Danteworlds. A reader's guide to the "Divine Comedy"*. Illustrations by Suloni Robertson, Chicago (The University of Chicago Press) 2009.

Ragni, Eugenio / Mengaldo, Pier Vincenzo, "Casentinesi", in: *Enciclopedia Dantesca* (1970):  
[http://www.treccani.it/enciclopedia/casentinesi\\_%28Enciclopedia-Dantesca%29/](http://www.treccani.it/enciclopedia/casentinesi_%28Enciclopedia-Dantesca%29/) (ohne Seitenzahlen).

Sermonti, Vittorio, *L'Inferno di Dante*. Revisione di Gianfranco Contini, Milano (Rizzoli) 2004.

Sermonti, Vittorio, *Il Purgatorio di Dante*. Revisione di Gianfranco Contini, Milano (Rizzoli) 2004.

Shiaele, Maria, "Ovid's *Invidia* and the literary tradition", in: *Rosetta* 8.5 (2010), S. 127-138  
(online: [http://www.rosetta.bham.ac.uk/issue8supp/shiaele\\_invidia.pdf](http://www.rosetta.bham.ac.uk/issue8supp/shiaele_invidia.pdf)).

Varanini, Giorgio, "Sapia", in: *Enciclopedia Dantesca* (1970), in:  
[http://www.treccani.it/enciclopedia/sapia\\_%28Enciclopedia-Dantesca%29/](http://www.treccani.it/enciclopedia/sapia_%28Enciclopedia-Dantesca%29/) (ohne Seitenzahlen).

Vasina, Augusto, "Calboli, Fulcieri de'", in: *Enciclopedia Dantesca* (1970):  
[http://www.treccani.it/enciclopedia/fulcieri-de-calboli\\_%28Enciclopedia-Dantesca%29/](http://www.treccani.it/enciclopedia/fulcieri-de-calboli_%28Enciclopedia-Dantesca%29/) (ohne Seitenzahlen).

Vasina, Augusto, "Calboli, Rinieri de'", in: *Enciclopedia Dantesca* (1970):  
[http://www.treccani.it/enciclopedia/rinieri-de-calboli\\_%28Enciclopedia-Dantesca%29/](http://www.treccani.it/enciclopedia/rinieri-de-calboli_%28Enciclopedia-Dantesca%29/) (ohne Seitenzahlen).

Vasina, Augusto / Mengaldo, Pier Vincenzo, "Romagna", in: *Enciclopedia Dantesca* (1970):  
[http://www.treccani.it/enciclopedia/romagna\\_%28Enciclopedia-Dantesca%29/](http://www.treccani.it/enciclopedia/romagna_%28Enciclopedia-Dantesca%29/) (ohne Seitenzahlen).

## Verschiedenes:

Arthaber, Augusto, *Dizionario comparato di proverbi e modi proverbiali italiani, latini, francesi, spagnoli, tedeschi, inglesi e greci antichi con relativi indici sistematico-alfabetici*. Supplemento ai Dizionari delle principali lingue moderne ed antiche, Milano (Hoepli) 1989 (Ristampa 1995).

*Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift*. Gesamtausgabe. Psalmen und Neues Testament Ökumenischer Text, Stuttgart (Katholische Bibelanstalt u. Deutsche Bibelstiftung) / Klosterneuburg (Österr. Kath. Bibelwerk) <sup>2</sup>1982.

*Biblia sacra iuxta vulgatam versionem*, recensuit Robertus Weber. Editionem quartam praeparavit Roger Gryson, Stuttgart (Deutsche Bibelgesellschaft) <sup>4</sup>1994.

*Die Bibel von A-Z. Das aktuelle Lexikon zur Bibel*. Hrsg. v. Matthias Stubhann, Erlangen (Karl Müller Verlag) 1985.

Cooper, J. C., *Illustriertes Lexikon der traditionellen Symbole*. Aus dem Englischen übersetzt von Gudrun und Matthias Middell, Lizenzausgabe Wiesbaden (Drei Lilien Verlag) 1986.

Elwert, Wilhelm Theodor, *Die italienische Literatur des Mittelalters, München* (Francke) 1980 (UTB 1035).

Hunger, Herbert, *Lexikon der griechischen und römischen Mythologie*, Reinbek bei Hamburg (Rowohlt) 1974 (rororo 6178).

Leeker, Elisabeth, *Die Lauda. Entwicklung einer italienischen Gattung zwischen Lyrik und Theater*, Diss., Tübingen (Stauffenburg) 2003 (Romanica et Comparatistica, 37).

*Neue Konkordanz zur Einheitsübersetzung der Bibel*. Erarbeitet von Franz Joseph Schierse. Neu bearbeitet von Winfried Bader, Düsseldorf (Patmos) 1996 (Lizenzausgabe für die WBG Darmstadt).

Takahashi, Hidehiko, u.a., "When Your Gain Is My Pain and Your Pain Is My Gain", in: *Science* 323 (2009), S. 937-939, als Pdf-Datei abzurufen unter der Internet-Adresse:  
[www.wcas.northwestern.edu/nescan/2008-2009%20papers/Takahashietal2009.pdf](http://www.wcas.northwestern.edu/nescan/2008-2009%20papers/Takahashietal2009.pdf).

de Vries, Ad, *Dictionary of Symbols and Imagery*, Amsterdam/London (North-Holland Publishing Company) 1974.

Zimmermanns, Klaus, *Toscana. Das Hügelland und die historischen Stadtzentren*, Köln (DuMont Buchverlag) <sup>16</sup>1989 (DuMont Kunst-Reiseführer).

Alle hier genannten Internet-Adressen wurden zuletzt abgerufen am 5.7.2020.

Münster, den 5.7.2020

Homepage Leeker: <http://jundelee.de>